Das Herzogenturnier in Elenvina

Disclaimer

Mit eurer Beteiligung an dieser Geschichte willigt ihr ein, dass eure Texte darin in der Nordmarken-Wiki bzw. https://wiki.nordmarken.de/ veröffentlicht werden dürfen.
Die Autorennennung erfolgt, wenn ihr das nicht anders vom Spielleiter verlangt, durch die Nennung eures Wiki-Users als Pseudonym.
Ihr habt das Recht, diese Zustimmung für die Zukunft gegenüber dem Spielleiter dieser Geschichte und der Kanzlerin der Nordmarken (kanzler@nordmarken.de) zu widerrufen und werdet bei einem Widerruf selbständig eure Texte aus der Wiki löschen.

Die SL hat das Recht, meine Texte geringfügig anzupassen, wenn dies dem Lesefluss oder der inneren Logik der Geschichte zuträglich ist. Solche Änderungen beschränken sich auf ein Minimum wie z.B. Rechtschreibkorrekturen, Grammatikkorrekturen (sofern diese nicht in die künstlerische Freiheit des Autors eingreifen) und Satzanfänge bzw. Überleitungen, ggf. auch Textverschiebungen zur chronologischen Strukturierung. In Zweifelsfällen sowie bei umfangreichen Änderungen stimmt die SL das Vorgehen mit mir ab.

Vor dem Einstellen in die Wiki wird der Spielleiter den Text formal korrigieren, wo es notwendig ist (Interpunktion, Tippfehler u.ä). Inhaltlich werden keine Anpassungen vorgenommen. Inhaltlich offene Stränge, die nicht bis zum Abschluss des Briefspiels geschlossen werden erhalten durch den Spielleiter einen formalen Abschluss.

Setting

Zeitplan

- **4. Praios**
  - **Eröffnung des Herzogenturniers**

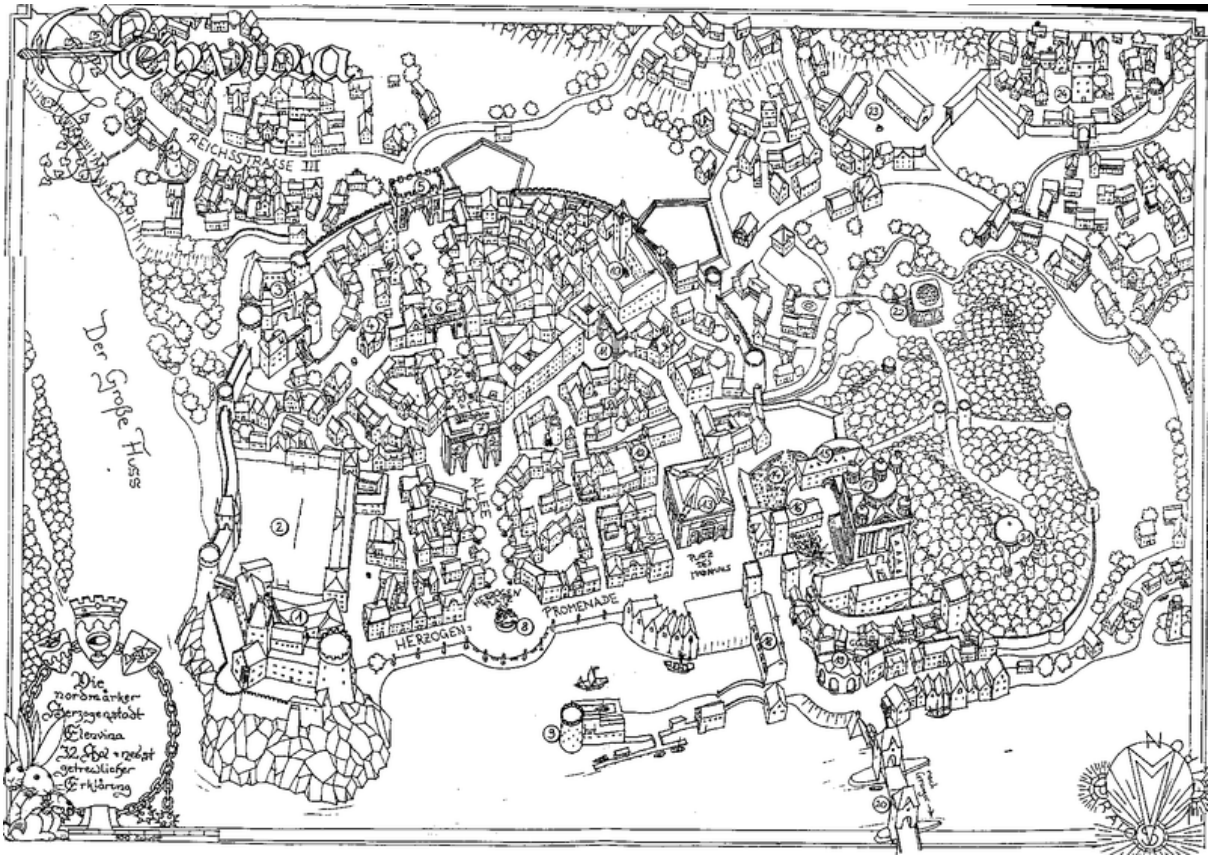
- **5. Praios**
  - **2. Tag des Herzogenturniers**
  - **Morgenandacht am Schrein für die Himmelsrösser Sulva und Tharvun im Rahjatempel.**
  - **Roß- und Wagenmarkt: Die Züchter der Umgegend verkaufen Jährlinge und ausgebildete Tiere. Höhepunkt ist das jedes Jahr über die Herzogenpromenade abgehaltene Pferderennen, bei dem die Züchter um den Siegeskranz des schnellsten Tieres ringen.**
- **6. Praios**
  - **3. Tag des Herzogenturniers**
  - **Finale und Siegerehrung**

- **7. Praios**
  - **Am Morgen: Hinrichtung Friedegoz' im kleinen Kreis auf der Burg (Nur NKK-Gäste)**
  - **Am Abend: Das Turnier der Besten (Die Gewinner der vier Gedenk-Turniere treten gegeneinander an) im Turniergrund.**

Andere Docs

Zurück zum Knappenturnier: JGGT4-0 Das Herzogenturney in Elenvina (Knappenturnier)
Und zurück zum Tag 1: JGGT 4-A: Das Herzogenturney in Elenvina (Anreise)
Und weiter zum Tag 3: JGGT 4-C: Das Herzogenturney in Elenvina (3. Tag)
Und weiter zum Tag 4: JGGT 4-D: Das Herzogenturney in Elenvina (4. Tag)

Herzogenstadt Elenvina



Link: Farbiger Stadtplan siehe hier

Stadt Elenvina

Lage: Die Herzogenstadt liegt in der Grafschaft Elenvina in einer Schleife des Großen Flusses. Das Bild beherrscht die Herzogenburg Eilenwïd-über-den-Wassern auf einer Klippe hoch über dem Fluss.

Einwohnerzahl: um 12.000 Menschen, 200 Zwerge

Stadtherr: Herzog Hagrobald Guntwin vom Großen Fluss

Bürgermeister: Vogt Ardo von Plötzbogen

Garnisonen: 5 Banner Flussgarde, 3 Banner Elenviner Glefenträger, 50 Ritter vom Orden des Donners, 50 Stadtgardisten, 1 Banner Sonnenlegionäre, 2 Banner Kaiserliche Greifengarde

Tempel: Wehrhalle zu Elenvina (Praios), Hesinde, Efferd, Phex, Travia, Borontempel, Rahja, Levthan (außerhalb)

Gasthöfe: Hotel Zum Fischkönig, Hotel Zum Güldenen Greifen, Gaststube ‚Zum Einhorn', Gaststube ‚Nachtklause', Pension ‚Wellenblick', Gaststätte ´Zum Enterhaken', Gasthaus ‚Flussritter', Tulamidisches Teehaus, Kaschemme 'Zum Waljäger'

Händler & Handwerker: Flusshändler Ehrwald (Vorsteher des Albenhuser Bundes, Pferdehändler Spilman, Weidner, Al'Achad, zwergische Waffenschmiede, Wollkämmer, Weber, weitere Händler: Siebenfeld (zweitgrößtes Handelshaus am Platze), Kerpsteyn, Stockweg, Ratsburger, die drei Druckereien 'Garoschax und Tochter', Druckerei 'Gebrüder

Beyerle' und 'Geissler und Söhne' sowie zwei Papiermühlen vor der Stadt (Papiermühle Haderer). Korina Bächerle, eine Alchemistin der Stadt. In der Nähe des Kyndocher Tores finden sich neben einigen Händlern die Rollkutschereien Miri Maltner und Heldemar Federlin, sowie die Mietställe von Simbert Handlos & Tochter und Sigred Fetzner und die Wagenbauerei Horck, Brauer Bollhag, Brauerin Gnurbitz. Der Steinmetzmeister Galmro, Sohn des Rogalm, und der Baumeister Palladiosch, Sohn des Vitrufax, bauten die Herzog-Jast-Gorsam-Brücke und den neuen Triumphbogen.

Ausführliche Beschreibung in der Wiki:
https://wiki.nordmarken.de/index.php?title=Stadt_Elenvina

SCs und Spieler

Bitte tragt eure Charaktere des Briefspiels ein und färbt eure Figuren in einer eigenen Farbe ein.
Bitte ergänzt (reicht auch einmal pro Spieler), ob ihr angepingt werden wollt:

- per Kommentarfunktion aus Google heraus (dann mit welcher Mail-Adresse) **oder**
- nur per externer Mail (dann über euer Wiki-Kürzel) **oder**
- gar nicht (auch wenn nichts angegeben ist).

Wichtig für alle: Haltet euch bitte **unbedingt** an diese Angaben! Wer nicht explizit ein Anpingen per Kommentar erlaubt, **DARF NICHT** angepingt werden!!!

- **SC-Name (Alter),** *Anrede*, Position, (Spielername oder Wiki-Kürzel)
- Ihre Gnaden Amira “Leonida” Al'Fessil, Geweihte der Rondra. Alter: 21 (Autor Tommeltann)
- als Zuschauer: Omar “Aslan“ Al’Fessil, Ritter der Göttin, extra aus Khunchom angereist, Alter: 45 (Autor Tommeltann)
- **Hardomar von Hadingen (26)**, *Wohlgeboren*, Ritter von Hadingen, Baronie Schweinsfold (David / HoepDa - **gern anpingen per Kommentar über davidhoepfner76@gmail.com**)
    - **Ivrea von Ulmentor** (21), *Euer Gnaden*, Geweihte der Hesinde, Hardomars Verlobte (StLinnart)
- **Imelda von Hadingen (25)**, *Ihre Gnaden*, Ingra-Geweihte, jüngere Schwester von Hardomar (David / HoepDa - **gern anpingen per Kommentar über davidhoepfner76@gmail.com**)
- **Sonnhild von Hadingen (18)**, *junge Dame*, Knappin, jüngere Schwester von Hardomar (David / HoepDa - **gern anpingen per Kommentar über davidhoepfner76@gmail.com**)

- **Joram von Sturmfels (47)**, *hoher Herr*, Stadtvogt von Herzogenfurt, Baronie Schweinsfold (David / HoepDa - **gern anpingen per Kommentar über davidhoepfner76@gmail.com**)
- **Butzenhold von Falkenhag (33)**, *Wohlgeboren*, Ritter zu Falkenhag, Baronie Meilingen (David / HoepDa - **gern anpingen per Kommentar über davidhoepfner76@gmail.com**)
- **Alrik von Wesserfels (noch 45)**, *Wohlgeboren*, Ritter zu Stiegpfortengrund (Weiden, Baronie Drachenstein) (David / HoepDa - **gern anpingen per Kommentar über davidhoepfner76@gmail.com**)
- **Joram II von Sturmfels (19)**, *junger Herr*, Knappe der Baronin von Ambelmund, Wunnemine von Fadersberg (David / HoepDa - **gern anpingen per Kommentar über davidhoepfner76@gmail.com**)
- **Rinalda von Sturmfels (12)**, *junge Dame,* Pagin von Ingrawin Eberwulf von Tannwirk, Gemahl der Baronin von Witzichenberg (David / HoepDa - **gern anpingen per Kommentar über davidhoepfner76@gmail.com**)
- **Reto von Darrenbruck (noch 39)**, *Wohlgeboren*, Ritter von Darrenbruck, Grafenland Albenhus (Nadine / PiNa - **gern anpingen per Kommentar über npirch@gmx.de**)
- **Coletta von Hadingen (47)**, *hohe Dame*, Burgoffizierin der Baronie Schweinsfold (Nadine / PiNa - **gern anpingen per Kommentar über npirch@gmx.de**)
    - **Aiobhe von Rechklamm** (14), junge Dame, Knappin der Burgoffizierin der Baronie Schweinsfold (Achim / Innozenz)
      gern darfst Du mich anpingen mit der Kommentarfunktion: achim.koehler.mg@gmail.com
- **Merle von Weissenquell (28)**, *junge Dame*, (profane) Anconiterschwester und Heilerin aus Albenhus (Nadine / PiNa - **gern anpingen per Kommentar über npirch@gmx.de**)
- **Liudbirg Rotrude von Weissenquell**, genannt **Lulu (4)**, *junge Dame*, kleine Tochter von Merle (Nadine / PiNa - **gern anpingen per Kommentar über npirch@gmx.de**)
- **Boronmin von Henjasburg (noch 11)**, *junger Herr*, Page von Hardomar von Hadingen (Nadine / PiNa - **gern anpingen per Kommentar über npirch@gmx.de**)
- **Gelon Adlerkralle** (51), Ehrwürden, Rondrageweihter, Ardaritenritter (Achim / Innozenz)
- **Mihoal von Rechklamm** (22), Hoher Herr, Rondranovize, Ardaritenritter (Achim / Innozenz)
- **Isotta von Rechklamm** (30), Hohe Dame, Dienstritterin der Baronin von Kranick, Orgilsbund (Achim / Innozenz)
- **Kilian d.J. Adlerkralle** (27), Wohlgeboren, Heckenritter aus dem Bornland (Achim / Innozenz)
    - **Wolodimir**, Kilians treuer Schildknecht
- **"*Der faule Ritter*"** (38) aus der Baronie Meilingen (Achim / Innozenz)
- **Ulfried von Isarnhoe** (40), "*der Enterbte*" (Achim / Innozenz)

- **<u>Bombax von Hohenheim</u>** (213), Heilmagier aus der Baronie Meilingen (Achim / Innozenz)
- **<u>Doctore Albernia</u>** (circa 30), Zahnbrecher und Badehaus-Betreiber in der Baronie Meilingen (Achim / Innozenz)
- **<u>Dyderich vom Sümpfle</u>** (29), *Meister*, Meister-Barde aus Weiden (StLinnart)
    - **<u>Daithi von Rechklamm</u>** (21), Bardenschüler als Begleiter des großen Meisters <u>Dyderich vom Sümpfle</u> (Achim / Innozenz)
- Dario Eraldo ('etwas über 50'), *Magister, Gelehrter Herr*, Medicus aus Orgils Heim (Dario) – **Ping: Dario/Nordmarken**
    - **<u>Niamh von Rechklamm</u>** (15), junge Dame, Schülerin von Dario Eraldo (Achim / Innozenz)
- Adriana von Erlenteich (53, wirkt jünger), *'Frau von Erlenteich'/'Edle Dame'/'Werte Dame',* Salondame, GS-Schreiberin (Dario) – **Ping: Dario/Nordmarken**
- Rorik Donnerschall (50), Euer Gnaden, Knappe der Rondra (Dario) – **Ping: Dario/Nordmarken**
- **Himiltrud von Bösenbursch** (28) Rechtsgelehrte; Berichterstatterin für den Greifenspiegel und andere Gazetten (Achim / Innozenz)
- **Palladiosch, Sohn des Vitrufax** (109) Angroschim; in Elenvina ein berühmter Baumeister (Achim / Innozenz)
- **Grunewald** (58) Holzkünstler (Achim / Innozenz)
- **Ariakes von Havena** (58) Söldnerführer (Achim / Innozenz)
- **Innozenz m.c.** (62) Graumagier (Achim / Innozenz)
- **Miril von Rechklamm** (46) aus Breewald (Achim / Innozenz)
- **Shavall-Dón vom Steyneychenwaid** (unbekannt), Magier (Achim / Innozenz)
- **Ynis Witrin (79), Hofmagierin der Baronin von Meilingen** (Achim / Innozenz)
    - **Fionnuisce** (19), Magierschüler bei Ynis Witrin
- **Rimon Sâlingor** (43), Anrede: "Comto", Graf von Bomed im Horasreich, tritt als Schwarzer Ritter anonym an (Roman/Amarinto)

Graf Rimon Sâlingors Delegation (Ausschnitt aus dem Bosparanischen Blatt):

- **Merkan von Farsid** (42), Anrede: “Signor”, Baron von Farsid, (Bastard-)Sohn und Vertreter von Herzog Cusimo Garlischgrötz von Grangor (Roman/Amarinto)
- **Dareius Amarinto** (38), Anrede: “Signor”, Baron von Sewamund, berühmter horasischer Turnierstreiter (Roman/Amarinto)
- **Cariana Amarinto** (32), Anrede: “Signora”, Schwester von Dareius, ebenso horasische Turnierveteranin (Roman/Amarinto)
- **Nandura ‘Retiaria’ Ollantur** (23), Anrede: “Signora”, aufstrebende Turnierstreiterin aus dem Horasreich (Roman/Amarinto)
- **Zafira von Weilenschein** (22), Anrede: “Signora”, aufstrebende Turnierstreiterin aus dem Horasreich (Roman/Amarinto)
- **Haline Broccia** (28), Anrede: “Signora”, Ratsherrin der Stadt Nevorten, erfahrene horasische Turnierstreiterin (Roman/Amarinto)
- **Efferdia di Bellafoldi** (56), Anrede: “Signora”, horasische Turnierveteranin, Mutter von Dareius und Cariana Amarinto (Roman/Amarinto)
- **Rondinella von Trebesco** (38), Anrede: “Signora”, Turnierstreiterin und Poetin (Roman/Amarinto)
- **Gräfin Erzsébet** von Ecsed und Fogarasföld (circa 54), Bornland (Innozenz)
    - ihr Leibdiener Pjotr Blagojewić, Bauer aus Sewerien
    - ihre Leibwache Pale Arvanit, Landsknecht aus Sewerien
- **Thymon vom Traurigen Stein** (50), *Euer Wohlgeboren*, Ritter und Edler von Linnartstein (StLinnart)
- **Adda von Halberg** (46), *Euer Wohlgeboren*, Edle von Linnartstein (StLinnart)
    - mit ihren drei aufsehenerregenden Zofen:
        - **Rudraighe** (19)
        - **Riganna** (19)
        - **Rhianna** (19)

- **Linnart vom Traurigen Stein** (27), *Hoher Herr / Euer Ehren*, Ritter vom Bannstrahl Praios und Gastgeber in der *Wilden Rose* (StLinnart)
- **Valeria von Belhanka** (26), *Euer Gnaden*, Zeremonienmeisterin, Geweihte der Rahja (StLinnart)
- **Maya Grisetti** (25), *Signora / Maestra*, Opern- und Theaterdarstellerin aus Vinsalt (StLinnart)
- **Travingo Rizzi** (26), *Signor*, Cavalliere aus Unterfels (StLinnart)
- **Wallfried vom Blautann** (25), *Euer Wohlgeboren*, Ritter vom hzgl. Hausorden vom Bären, Edler vom Blautann, Ritter zu Weidenwald (StLinnart)
- **Arika von Schweinsfold** (23), *Euer Wohlgeboren*, Baroness von Schweinsfold, Ritterin im Orden vom Donner, Wallfrieds Frau (StLinnart)
- Lucrann von Leihenhof (28), Cavalliere des Horasreiches und Junker von Liannon (in der Baronie Galebquell) (Nils/Galebquell)
    - **Rahjalind vom Traurigen Stein** (23), *Euer wohlgeborenen Gnaden*, Geweihte der Rahja, Gemahlin Lucranns (StLinnart)
- **Praioberga von Erlensang**, Wohlgeboren, Junkerin von Liebsang **(Liebsang)**
- **Anselm von Erlensang**, Hoher Herr, Ritter im Junkergut Liebsang **(Liebsang)**
- **Tsasalda von Erlensang**, Hohe Dame, Rechtsgelehrte und Bardin **(Liebsang)**
- **Meinhard Erlensang**, Gelehrter Herr, Adeptus und Angehöriger der Großen Grauen Gilde des Geistes **(Liebsang)**
- **Anthelm Schüttelbirn**, Euer Gnaden, Meister der Ernte **(Liebsang)**
- **Wunnemar Thankmar von Galebfurten,** Ritter, Baron von Tälerort in der Rabenmark (RekkiThorkarson)
- **Thankmar 'der Große Schröter' von Nadoret,** Ritter, landloser Edler (RekkiThorkarson)
- **Quendan von Hornisberg,** Knappe des Barons von Galebfurten (RekkiThorkarson)
- **Damion von Waldmark,** Knappe des Nadoreters (RekkiThorkarson)
- **Thankred von Trollpforz**, Ritter, Junker von Trollpforz, Oberst der Isenhager Jäger (RekkiThorkarson)
- Aidan von Winterhalter, Waffenmeister der Junkerin von Erlensang (Tannwirk)
- Rosalinde Tannwirk vom Lilienhain (Tannwirk)
- **Lares von Mersingen**, Wohlgeboren, Junker zu Rosenhain (Simon/Waldi)
- **Melcher von Ibenburg,** Wohlgeboren, Herr Landvogt, Landvogt der Grafschaft Gratenfels (Simon/Waldi)
- **Gerho Alban von Bittersteg zu Garstenborn**, Wohlgeboren, Ritter/Edler **(Martin/Garstenborn)**
- Hildraïn von Bittersteg, Wohlgeboren ?, Gemahlin von Gerho (Garstenborn)
- Travidad von Bittersteg (25), Hohe Dame, Ritterin, Tochter v. G. u. H. (Garstenborn)
- Marbold von Bittersteg (22), Hoher Herr, Ritter, Sohn v. G. u. H. (Garstenborn)
- Hawina von Bittersteg (17), Junge Dame, Tochter v. G. u. H. (Garstenborn)

- Margund Oderlapp, (Werte Dame?), Schreiberin u. Chronistin des Gutes (Garstenborn)
- **Ivrea von Fischbach** (28)**,** *Hohe Dame*, Heckenritterin aus Eisenhuett (Ivrea)
- Jorik Aldenwein (Lucian H. von Grötzingen) Meister, Meister der Alchemie und einer Vielzahl weiterer Talente (FlorianP)
- Wunnemine von Fadersberg, Baronin von Ambelmund (Michael/Ambelmund)
- Nivard von Tannenfels, ihr Burgoffizier (Michael/Ambelmund)
- Celissa von Tannenfels, dessen Mutter und Edle von Tannenfels (Michael/Ambelmund)
- Firin von Landwacht, Dienstritter der Baronin von Ambelmund, Orgilsbund, wieder genesen (Michael/Ambelmund)
- Aldea von Ulenau**,** Ritterin aus Schweinsfold, (Michael/Ambelmund)
- Ugdalf von Pandlarilsforst und von Hauberach, Junker zu Tarlenheim
- Adamar von Firnholz, Jungritter, Baronet
- Anniella von Firnholz, Knappin
- Isarma von Rothammer, Hesindegeweihte
- Geribold von Fischwachttal, Baron von Tommelsbeuge
- Irminella von Eberbach, Vögtin Gut Gräflich Bösalbentrutz'
- Balther von Eberbach, Ritter und Gatte der Irminella
- Amadis von Eberbach, Knappin von Melinde Eberwulf von Tannwirk
- Godobald von Finsterbinge (43), Reichsedler auf Reichsedlengut Raboschsalm (Frank/Brüllenbösen)
- Sigiswolf von Flusswacht, Ritter und Leutnant Flussgarde
- Durahja vom Berg (33), Baroness und Statthalterin von Meilingen, scheidende Kämmerin des Herzogs (AnFe/Andreas)
- Kalman von Weissenquell (42), Ritter (AnFe/Andreas)
- Gudekar von Weissenquell (35), Heilmagier (AnFe/Andreas)
- Hana von Uden (56), Vögtin von Perainefelden (AnFe/Andreas)
- Rondragoras von Uden (26), Ritter (AnFe/Andreas)
- Rudjew von Uden (15), Knappe (AnFe/Andreas)

Das Turnier in Elenvina Tag 2
(5. Praios 1048; 7. Stunde bis Ende 7. Stunde)

Der 2. Tag des Herzogenturniers begann früh und die Tribüne der Zuschauer war, wie schon am Vortag, gut gefüllt. Dennoch stand dieser Tag ganz im Zeichen der heiteren Göttin Rahja, denn der Roß- und Wagenmarkt wurde eröffnet: Die Züchter der Umgegend waren angereist und verkauften ihre Jährlinge und ausgebildete Tiere. Höhepunkt, wie in jedem Jahr, war das über die Herzogenpromenade abgehaltene Pferderennen, bei dem die Züchter um den Siegeskranz des schnellsten Tieres rangen. Das Wetter war sommerlich schön und keine Wolke zeigte sich am Himmel. Am Morgen wurde eine Andacht am Schrein für die Himmelsrösser Sulva und Tharvun im Rahjatempel abgehalten, am späten Nachmittag für das Pferderennen der Startschuss gegeben und dann der Abend mit der Überreichung des Siegerkranzes, wieder im Rahjatempel, beendet.

Kurze OT-Erläuterung Angaben:

Patzer: Ein Patzer (*´stürzt beim Anritt´*) bei der Verteidigung kann Sturz / Waffe verloren / Pferd scheut oder Verletzung bedeuten. Keine Lanzenberührung. Auf jeden Fall ist der Teilnehmer nicht mehr fähig, weiter zu machen und die Runde geht an den Angreifer.

2. Runde

- **Freilos: Geron von Schweinsfold (Weißer Ritter)**

Gruppe A

Hagrobald vom Großen Fluß siegt gegen Bardurad von Harthals

(Hagrobald stößt Bardurad in der 1. Runde aus dem Sattel.)

Wunnemar von Galebfurten verliert gegen Cariana Amarinto

(Cariana stößt Wunnemar in der 2. Runde aus dem Sattel.)

Cariana Amarinto saß im Sattel ihres Schlachtrosses, das Visier geschlossen, die Lanze fest in der Hand. Der Lärm der Zuschauer, das Murmeln der Edlen, selbst das Wiehern der Tiere – all das war fern, wie durch Wasser gedämpft. In ihrem Kopf hörte sie nur eine einzige

Stimme, ihre eigene: *Fokussieren. Atmen. Vergessen.*
Die Entzugserscheinungen der Scharlachkatze nagten an ihr, wie kleine, unsichtbare Krallen, die in ihrer Brust kratzen. Hinter den Lidern flackerten Bilder auf: kaltes Steinmauerwerk, das Dröhnen eiserner Türen, das schneidende Brennen von Peitschenhieben im Kerker von Amardûn. Schatten, deren Gesichter sie nie erkannt hatte. Sie zwang sich, tiefer zu atmen, den Schmerz im Nacken und in den Händen festzuhalten, um die Erinnerung zu verdrängen. *Hier und jetzt. Nicht dort.* Sie murmelte das ‚Stoßgebet', die Selbstvergewisserung, ihres Hauses: „Amarinto invicta!"
Ein Stoß mit den Schenkeln, und ihr Fuchshengst Finnian beschleunigte, donnerte über die sandige Bahn. Die Lanze senkte sich, Wunnemar von Galebfurten kam ihr entgegen wie eine eiserne Wand. Der erste Zusammenprall ließ beide Pferde zurückschrecken, doch keiner wankte. Ein Raunen ging durch die Menge, doch Cariana hörte es nicht. Sie drehte ihr Pferd, atmete einmal tief, fixierte ihr Ziel.
Die zweite Runde. Sie spürte den brennenden Drang der Sucht wie eine unsichtbare Schlange, die ihr Herz umklammerte. Sie presste die Zähne zusammen, rammte die Fersen in die Flanken ihres Pferdes und ließ die Lanze sinken. Ein Schrei der Anstrengung, dann krachte Holz auf Eisen, Splitter flogen. Wunnemar wurde aus dem Sattel gehoben wie von einer unsichtbaren Faust, schlug schwer auf den Boden.
Cariana öffnete ihr Visier und lenkte ihr Pferd zu ihm. Sie hielt das Tier an und verneigte sich ehrerbietig. Ihre Stimme, klar und ruhig, hallte über die Bahn: „Ich danke Euch, Baron, für dieses ehrenhafte Kräftemessen."
"Der Dank gilt euch", brachte der Rabenmärker gepresst hervor, als er sich aus dem Staub des Platzes erhob und den Schaller öffnete. "Ihr lehrtet mich Demut." Der Galebfurtener lächelte, auch wenn es ein wenig gequält anmutete. Er schien den Sturz nicht ganz unbeschadet überstanden zu haben.
Carianas Gesicht war unbewegt, eine marmorne Maske, stoisch wie eh und je. Doch als sie den Kopf wieder hob, rann eine einzelne Träne, stumm und unerbittlich, über ihre Wange herab. Sie machte keine Geste, sie wegzuwischen. Wunnemar sah sie und hielt inne – kurz, nur für den Bruchteil eines Augenblicks, war er unsicher, ob es Träne des Schmerzes, der Erinnerung oder des Sieges war.
Dann wandte Cariana ihr Pferd und ritt davon, das Visier wieder geschlossen, als habe sie ihre Gefühle mit dem Stahl eingesperrt. Für alle, die sie sahen, war sie die unerschütterliche Turnierstreiterin – nur der Hauch jener einen Träne verriet, dass der Kampf für sie nicht nur im Sand der Bahn stattgefunden hatte.

Die Faust des Großen Schröters hämmerte auf die hölzerne Umfriedung des Feldes der Ehre, als Wunnemar aus dem Sattel gehoben wurde und er unsanft auf dem sandigen Boden aufschlug.
"Ogerkacke!", bellte Thankmar von Nadoret. "Quendan, eile dich", forderte er den Knappen seines Sohnes auf, dem Gestürzten zur Hilfe zu eilen, doch das war nicht nötig. Der Hornisberger, der etwa einen Götterlauf vor der Vollendung seiner Knappenzeit war, war

bereits unterwegs, da der Turnierrichter mit einfacher Geste den Sieger der Tjostpaarung angezeigt hatte.

Stöhnend drehte sich Wunnemar auf die Brust und und stemmte sich auf die Knie, da Quendan ihn erreichte. “Herr, seid Ihr verletzt?”, fragte der Knappe mit Besorgnis in der Stimme. “Nur mein Stolz”, kam es bissig zur Antwort, was Quendan zum Aufatmen brachte. Kurz blickte er zum Vater seines Schwertvaters und nickte knapp, so dass dieser wusste, dass nichts Schlimmes passiert war.
“Helf mir hoch”, befahl der Rabenmärker. “Der Kürass ist schwer und so wie mir mein Kopf dröhnt, weiß ich nicht, was mein Gleichgewichtssinn macht, wenn ich es alleine versuche.”
Quendan tat wie ihm geheißen, und kurz darauf stand der Baron von Tälerort, öffnete sein Visier und schlug sich mit der rechten, gepanzerten Hand aufs Herz und grüßte so seine siegreiche Kontrahentin.
Rorik, der fast mit Quendan zusammen losgelaufen war, verlangsamte seine Schritte ein wenig, erleichtert, Wunnemar stehen zu sehen. Da Quendan sich um seinen Herrn kümmerte, holte Rorik Wunnemars Roß, das in der Nähe stehengeblieben war und im Sand scharrte, und führte es dem Baron zu. “Geht’s?”, fragte er diesen.
“Ja”, presste der Rabenmärker zwischen den Zähnen hervor. Als er dann den Rücken durchgestreckt hatte und sich auf seinen Knappen aufstützte, ergänzte er: “Es sind die Rippen. Ich habe ja schon in der ersten Runde einstecken müssen.” Wunnemar grinste schief. “Ich habe jetzt ja Zeit mich auszukurieren.”
“Deine Rippen werden es dir danken”, sagte Rorik trocken. “Ein guter Schluck Biere soll beim Auskurieren übrigens durchaus helfen.”

Sulvina von Teshkal siegt gegen Joram von Sturmfels

(Sulvina stößt Joram in der 2. Runde aus dem Sattel.)

Sulvina von Teshkal trieb ihr Pferd dem Stadtvogt von Herzogenfurt entgegen. Sie war gespannt, welcher Mann sich hinter dem Amt und dem wohlklingenden Namen verbarg. War er ihrer als Gegner würdig, oder war alles nur hohler Schein?
Die älteste Tochter und Erbin der Reckin Rahjas entbot Joram den Rondragruß, als sie sich endlich vor der Ehrentribüne begegneten. Ihre Rüstung, bestens für sie gefertigt und angepasst, war ebenso wuchtig, wie sie die muskulöse und dennoch weibliche Statur der Andergasterin betonte. “Lasst uns der Göttin einen guten Wettstreit schenken!”
“Sehr wohl und Rondras Segen mit Euch!”, rief der Stadtvogt Herzogenfurts der Ritterin grüßend entgegen und trabte langsam in seine Startaufstellung für das erste Gestech. Auf dem Weg dorthin winkte er der Burgoffizierin der Baronie Schweinsfold einmal augenzwinkernd zu **- was diese grinsend erwiderte -** und kommentierte dann eher beiläufig zu seinem Knappen: “Na, mal schauen ob Rondras Segen heute auch auf unseren Schultern

liegt, nicht wahr, Adi?" Er räusperte sich, schloss sein Visier und nahm die Lanze entgegen. Bereit, um sich auf dem Feld der Ehre zu messen.
Unmittelbar, bevor der Anritt freigegeben wurde, ließ Sulvina ihr Pferd steigen. Sobald die Vorderhufe wieder die Arena berührten, trieb sie es auch schon mit nur einem Druck ihrer Schenkel ihrem Gegner entgegen. Sie liebte es, in der Offensive zu sein, zu bestimmen, wann sie sich ihrem Gegner stellte. Während ihre Augen voll auf den Sturmfelser fixiert waren, all ihre Muskeln angespannt und darauf lauernd, die Lanze mit Wucht gegen jenen zu treiben, stand ein Lächeln der Freude auf dem Antlitz der Reckin, das ihr eine wilde Schönheit verlieh - Rondra zum Gefallen, doch zu Rahjas Leidwesen verborgen hinter dem Visier ihres Helms.

Rohaja von Ragathsquell verliert gegen den Schwarzer Ritter (Rimon Salingor)

(Der Schwarze Ritter stößt Rohaja aus dem Sattel. Rohaja verletzt sich am Rücken.)

Das gespannte Murmeln der Menge wurde lauter, als die Herolde den nächsten Wettstreit ausriefen. Der geheimnisvoller Schwarze Ritter ritt wieder in die Arena, gehüllt in seine Rüstung ohne Wappen; Schwert und Schild von schlichter Eleganz, sein Helmvisier geschlossen. Jeder im Rund wusste, dass sich hinter dieser Erscheinung ein Hochgeborener verbergen musste – doch wer, blieb Spekulation.

Seine Gegnerin war kein unbekanntes Gesicht: Rohaja von Ragathsquell, eine erfahrene almadanische Turnierstreiterin aus der Ehrenwache der Nordmärker Herzogin Concabella.

Der Schwarze Ritter neigte den Kopf mit ausgesuchter Höflichkeit. Kein Wort verließ seine Lippen, doch die Geste sprach von Respekt.

Die Trompete erschallte, die Lanzen senkten sich, und die Pferde warfen sich in Bewegung. Mit donnernden Hufen preschten die beiden aufeinander zu, die Schilde fest, die Lanzen in perfektem Winkel.

Das Krachen war ohrenbetäubend. Die Zuschauer sprangen auf, als die Lanze des Schwarzen Ritters sein Ziel fand: Mit erschreckender Wucht traf sie Rohaja, riss sie aus dem Sattel und schleuderte sie schwer zu Boden.

Ein Aufschrei ging durch die Menge. Sofort zügelte der Schwarze Ritter sein Pferd, wandte es scharf und sah, wie die Almadanerin reglos im Sand lag. Helfer eilten herbei, doch schon beim ersten prüfenden Blick wurde klar, dass sie den Sturz überstanden hatte – wenn auch mit Schmerzen. Sie hielt sich am Rücken, die Züge verzerrt, als sie mühsam zu Atem kam.

Da lenkte der Schwarze Ritter sein Ross näher heran, ließ die Lanze sinken und sprach mit gedämpfter, doch klarer Stimme unter dem Helm hervor:

„Ich bedaure zutiefst, dass Ihr verwundet wurdet. Es war nicht meine Absicht, Euch Schaden zu bringen. Möge Eure Genesung rasch und vollständig sein.“

Er verharrte, bis die Helfer die verletzte Ritterin behutsam vom Platz trugen, und senkte dann würdevoll das Haupt. Mit einer langsamen, kontrollierten Geste neigte er sich vor der Ehrentribüne und dem Publikum.

Dann, ohne ein weiteres Wort, ohne ein Zeichen, das seine Identität hätte verraten können, wendete der Schwarze Ritter sein Pferd und ritt in gemessenem Schritt aus der Bahn. Zurück blieb nur das Raunen der Zuschauer, die rätselten, welcher hochgeborene Streiter sich wohl unter der schwarzen Rüstung verborgen hatte.

Ruadh ui Direach siegt gegen Rodrigo von Eisenwalde

(Ruadh stößt Rodrigo aus dem Sattel. Rodrigo prellt sich den Brustkorb.)

Amira ‘Leonida’ Al’Fessil verliert gegen Tulla von Neuwallborg

(Tulla stößt Amira aus dem Sattel in der 1. Runde.)

Die Fahne wurde gehoben. Amira zog an den Zügeln des Pferdes, hob das Schild und legte die Lanze an. Ihr Pferd galoppierte los, der Gegner kam immer näher. Die junge Frau verlagerte ihr Gewicht, nur noch Augenblicke, dann würden beider Lanzen treffen. Ein letzter Atemzug; noch bevor Amira das Schild hochhob, traf die Lanze des Gegners. Einen Atemzug später lag Amira auf dem Boden des Turnierplatzes. Sie atmete auf. ‘Nichts getan’, war ihr erster Gedanke.

Anselm von Erlensang *verliert gegen* Sigiswolf von Flusswacht

(*Anselm stürzt beim Anritt.)*

Irgendetwas stimmte nicht. Anselm prüfte noch einmal den korrekten Sitz. Seinen Schild hatte er fest in der Hand. Die Lanze lag gut in seiner Faust. Trotzdem war irgendetwas anders. Das Signal wurde gegeben. Er drückte seine Fersen in die Flanken seines Pferdes. Dieses machte einen Satz nach vorn. ‘Der Sattel?’, dachte Anselm, ‘er rutscht.’ Mit einem lauten Scheppern glitt der Ritter nach rechts und stürzte vom Pferd. Sein Kopf schlug hart gegen die Bracke. Als er die Augen aufriss, sah er das milde Lächeln seines Jugendfreundes Anthelm. “Wie gut, dass die Erlensangs solche Dickschädel sind. Darf ich dir aufhelfen?” Benommen kam Anselm wieder auf die Beine und stolperte langsam vom Feld.

Sigiswolf saß auf seinem Pferd, bereit, auch in der zweiten Runde alles zu geben. Er durfte auf dem Feld der Ehre antreten, etwas, das nicht immer durch seinen Dienst für das Herzogenhaus und den jungen Prinzen möglich war. Und so war er auch dieses Mal gut vorbereitet. Er selbst hatte alles noch mal geprüft, bevor er auf sein Pferd stieg.
Aufrecht und in den Farben der Flussgarde stand er bereit und auf das Signal drückte auch er seinem Pferd die Fersen in die Flanken um seinem Gegner entgegen zu reiten.
Er fixierte sein Gegenüber und war wie schon hunderte Male zuvor dabei, die Lanze auf jenen zu senken, um diesen aus dem Sattel zu heben, als er erkannte, dass etwas nicht stimmte. Er sah, wie der Ritter zu Fall kam, kehrte die Bewegung der Lanze um, so dass sie weiterhin gen Himmel zeigte, drosselte das Tempo und wendete sein Pferd und ritt zu dem Gestürzten. Dort angekommen, öffnete er sein Visier nickte dem Ritter und dem Geweihten zu und an den Ritter gewandt: “Hoher Herr, wie geht es Euch?”

[ping Anselm]

Travingo Rizzi verliert gegen Mika vom Berg

(Im Fußkampf gewinnt Mika.)

Der junge Horasier musste in der zweiten Runde gegen eine vormalige Siegerin des Turniers antreten und dementsprechend schwer sollte das Los für den Cavalliere auch sein. Zwar war der Tjost selbst auf Augenhöhe und ausgeglichen, doch musste der Rizzi sich dann - erwartungsgemäß - seiner deutlich erfahreneren Gegnerin geschlagen geben. Dennoch war er zufrieden mit seinem Abschneiden gewesen.

Die drei Schwestern schlenderten vergnügt über das Turnierfeld. Es war lange her, dass die drei soviel Spaß zusammen hatten und so ausgelassen beieinander sein konnten. Die älteste der drei, Niamh, hatte von ihrem neuen Lehrmeister Dario Eraldo gnädigerweise etwas Zeit zur Erholung geschenkt bekommen, da es gerade mal nicht so trubelig im Heilerzelt war. Aiobhe war von ihren Diensten frei, weil ihre Schwertmutter Coletta von Hadingen am Vortag frühzeitig aus dem Turnier geschieden war. Und die Jüngste, Koarmin, hatte noch etwas Zeit, bis ihre Schwertmutter gegen die Nostrierin Gyllant Ornibian von Thuranshag antreten durfte. So kamen die drei Rechklamm-Schwestern gerade dazu, als Travingo Rizzi gegen Mika vom Berg im Fußkampf focht. Die drei blieben stehen und schauten dem spannenden Kampf zu. “Der Liebfelder ist ganz schön fesch”, befand Aiobhe, die begonnen hatte, sich für schöne Männer zu interessieren. Ihre ältere Schwester Niamh, die unter den drei durch ihre Zierlichkeit und Schönheit hervorstach, schaute Aiobhe skeptisch an und grinste. “Hast du dich verguckt, kleines Schwesterlein?”, spottete sie. “Das musst du gerade sagen”, gab Aiobhe zurück. “Wenn du dem jungen Rickenbacher begegnest, drehst du doch vollkommen durch.” Sofort schoss Röte in das blasse Gesicht der Heilerschülerin, die sich ganz offensichtlich ertappt fühlte, dass sie für Gereon von

Rickenbach schwärmte. Leider war es ein unglückliches Verliebtsein.
Während ihre beiden älteren Schwestern einander foppten, starrte die kleine Koarmin den horasischen Cavalliere abwesend an. Travingo Rizzi ließ in ihr die Erinnerung an ihre Reise nach Punin aufsteigen, welche sie mit ihrer Schwertmutter vor ziemlich genau vier Götterläufen angetreten hatte. Damals hatten sie Station in Unterfels gemacht und im Palazzo der Familie Rizzi übernachtet. Schnell hatte Koarmin mit ihrer Gabe herausgefunden, dass da etwas lief zwischen Travingo und ihrer Schwertmutter. Sie hatte den Rizzi in positiver Erinnerung, war er doch ihr gegenüber sehr nett gewesen. Doch mit Ira hatte er sich bei diesem Besuch entzweit. Seitdem war der Kontakt abgebrochen. Hier auf dem Herzogenturnier traf Koarmin nun wieder auf Travingo. Die Reise damals hatte beim vorigen Herzogenturnier ihren Anfang genommen, als dieser vermaledeite Lupius sie 'ausbrennen' wollte. Den Göttern sei dank, hatte Ira zu ihr gehalten, und war mit ihrer Pagin aufgebrochen gen Punin, wo sich dann mit und mit neue Wege eröffneten. Koarmin hatte gelernt mit ihrer Gabe zu leben. Und auch Lupius hatte sie seitdem in Ruhe gelassen. Der Anblick von Travingo aber weckte in ihr all jene Erinnerungen, die sie nach all den Jahren fast verdrängt hatte. Gerne hätte sie mit Travingo Rizzi über den damaligen Besuch gesprochen, aber das schien dem Mädchen ziemlich unmöglich: *Wie sollte sie als Zwölfjährige denn diesen Cavalliere ansprechen?*

Alrike von Steineich verliert gegen Riserion Ucurias Böcklin von Trutzenstein

(Riserion stößt Alrike in der 1. Runde aus dem Sattel.)

Anselm von Eschengrund verliert gegen Barnabas von Schweinsfold

(Anselm stürzt beim Anritt.)

Ulfried von Schleiffenröchte siegt gegen Koromar von Liobas Zell (Weißer Ritter)

(Ulfried stößt Koromar in der 1. Runde aus dem Sattel.)

Paske von Rabenmund siegt gegen Heridan von Paggenfeld

(Paske gewinnt nach Punkten.)

Goldan ya Papilio verliert gegen Rondrianna vom Berg

(Goldan stürzt beim Anritt.)

Ardo von Keilholtz ä. H. siegt gegen Ituberga von Firnsaat

(Ardo stößt Ituberga aus dem Sattel in der 1. Runde.)

Reto von Darrenbruck siegt gegen Landrin von Meusbach-Starkenrast

(*Reto stößt Landrin in der 3. Runde aus dem Sattel.)*

Reto von Darrenbruck kannte den schlaksigen rothaarigen Ritter nicht, gegen den er heute antreten sollte. Offenbar ein junger Mann aus der Gegend, anerkannter Bastardsohn des Vogtes von Herzöglich Fuchsgau. Und Flussgardist. Reto hatte mitbekommen, dass nach Ergreifung des Adjutanten Friedegoz von Wintergrad einige weitere hochrangige Flussgardisten verhaftet und der Rest der Garde suspendiert worden war. Selbst wenn dies sicherlich eine allgemeine Vorsichtsmaßnahme war, konnte er sich vorstellen, dass die Situation für den jungen Offizier belastend war. Dafür schlug Landrin von Meusbach-Starkenrast sich aber bemerkenswert gut, absolvierte zwei saubere Lanzengänge, in denen es weder Reto noch seinem Gegner gelang, den anderen aus dem Sattel zu stoßen. Erst bei der dritten Begegnung traf er mit einem etwas besseren Winkel und konnte Landrin von seinem Ross befördern - doch genauso hätte es andersrum ausgehen können, ging es dem Darrenbrucker durch den Kopf. Der jüngste war er jetzt mit immerhin schon vierzig Götterläufen auch nicht mehr. Mit einem breiten, warmherzigen Lächeln half er dem jungen Ritter wieder auf die Füße und dankte ihm für das spannende, rondragefällige Duell.

Riana zu Naris verliert gegen Lambrinus Godemichels von Schweinsfold

(Lambrinus stößt Riana aus dem Sattel. Riana verletzt sich und blutet am Hinterkopf.)

Wieder stieß der Junker hart zu mit einem Gebet an seinen namenlosen Herrn auf den Lippen. Die albernische Baroness von Seshwick und Tochter des Kanzlers von Albernia hatte keine Chance auszuweichen und fiel vom Pferd. Nur Augenblicke gönnte er sich einen Blick und freute sich hämisch, als sie ihren blutenden Kopf offenbarte, als Riana sich den Helm abnahm. Fordernd winkte er den Heilern zu, damit sie sich darum kümmern konnten. Er verneigte sich und ritt von der Tjostbahn.

War es Zufall, dass Riana zu Naris so hart aufgekommen war, dass ihr die Heiler zu Hilfe eilen mussten, um die Blutung zu stoppen? Scheinbar hatte der Helm die Schwere des Sturzes vom Pferd nicht abhalten können. Das sah jedenfalls nicht gut aus. Adamar fluchte leise und hoffte das Beste für die Ritterin. War Lambrinus absichtlich hart angeritten? Andererseits, so ein Sturz vom Pferd im Tjost konnte immer böse enden, sogar tödlich. Er wusste noch, wie ihm zumute gewesen war, als er das erste Mal den Boden einer Tjostbahn kennengelernt

hatte. Natürlich konnte man üben, sich abzurollen und sich abzufedern, aber manchmal war das nicht möglich und ein Sturz auf den Hinterkopf war auch mitunter für den Geisteszustand abträglich. Immerhin wurde ihr geholfen. Und sie blieb nicht die einzige Verletzte bei diesem Turnier.

Dario bat die Ritterin kurz stehenzubleiben, während er sich die Kopfwunde ansah. Rasch band er eine Kompresse über die blutende Wunde. "Könnt Ihr laufen?", fragte er. "Das sollte ich mir im Heilerzelt noch einmal näher ansehen."
Im Stillen fragte er sich, ob diese Ritterin eine Verwandte von Aedin von Naris war.

Silvagild von Ulmentor siegt gegen Hernán von Aranjuez

(Beide stoßen sich unverletzt in der 1. Runde aus dem Sattel. Nach dem Fußkampf gewinnt Silvagild.)

Silvagild war nicht erbaut über ihr Los gewesen. Eine große Nummer aus Almada sollte ihr Gegner in der zweiten Runde sein, ein Veteran vieler Kriege und Schlachten und deshalb wohl um ein Vielfaches erfahrener als sie selbst.
Als die junge Junkerin nach dem ersten Anritt aus dem Sattel rutschte, wunderte sie sich deshalb nicht. Dass es der Almadaner ihr gleich tat, überraschte die Ulmentorerin dann doch. Und als sie auch im Fußkampf die Oberhand behielt, ließ Silvagild vermuten, dass sie wohl unterschätzt wurde. Sei es wie es sei, die Ritterin freute sich über ihren bislang größten Erfolg bei einem Turnier.

Geismar von Binsböckel verliert gegen Salbarda vom Großen Fluss

(Salbarda stößt Geismar in der 1. Runde aus dem Sattel.)

Lechmin Alara Greifax von Gratenfels verliert gegen Leodegram von Starkenrast

(Lechmin stürzt beim Anritt.)

Praioberga von Erlensang siegt gegen Alrik vom Schwarzen Quell

(Alrik stürzt beim Anritt)

Nachdem die erste Runde gut für Alrik gelaufen war, war sein Ross anschließend unruhig geworden. Der Trubel und die vielen Menschen machten es scheu. Als sich Alrik zum Anritt bereit machte, tänzelte es bereits unruhig umher. Alrik kraulte es am Ohr und redete ihm

beruhigend zu, doch als er mit Schild und Lanze bewaffnet in den Wanten reiten wollte, überraschte sein Pferd ihn. Die unerwartete Bewegung brachte ihn aus dem Gleichgewicht und er stürzte seitlich vom Rücken seines Rosses. Sogleich ließ er die Lanze fahren und vermochte sich so, durch eine gekonnte Bewegung, vor dem unschönen Aufprall zu bewahren. Die Tjoste war jedoch verloren.
“Rondra mit Euch!”, rief er Praioberga zu und stapfte vom Feld. Er würde weiter üben und ihr Zusammenspiel verbessern müssen.

Die Junkerin wendete ihr Pferd und öffnete ihr Visier. Sogleich trabte sie neben Alrik. “Das war Pech. Mich dünkt, Euer Pferd war noch nicht bereit hierfür”, versuchte sie ihn aufzumuntern. “Wollt Ihr mir die Ehre erweisen und heute Abend mit uns zusammen speisen? Vielleicht können wir mit ein wenig Musik und Wein und der ein oder anderen guten Geschichte diesen Tag für Euch noch zu etwas Guten wenden?”

Frederun von Weitenfeld verliert gegen Godobald von Finsterbinge

(Godobald stößt Frederun in der 1. Runde aus dem Sattel.)

Godobald beschloss in dieser Runde nicht lange zu zögern und die Gegnerin erst abzuschätzen, sondern setzte in diesem Fall alles auf eine Karte und stieß die Ritterin gleich im ersten Treffen aus dem Sattel.
Am Ende der Bahn parierte er Donnerfell und ritt zurück zu Frederun.
Dem massiven Angriff von Godobald hatte Frederun in der Tat nichts entgegenzusetzen. So schnell war Godobald heran geritten und dermaßen wuchtig und präzise hatte er mit seiner Lanze zugestoßen, dass der Tjost nur wenige Augenblicke nach dem Signal zum Starten auch schon wieder vorüber war. Frederun war über ihr frühes Ausscheiden sehr enttäuscht; vor den Augen ihres geschätzten Großonkels Herigauz und gerade in der Herzogenstadt hatte sie selbstredend besonders gut dastehen wollen. Während sie nach dem Sturz auf der Bahn lag, bemerkte sie, wie ihr Tränen in den Augen standen.
Langsam stand Frederun auf und nahm ihren Helm ab. Sie hielt den Blick zunächst gesenkt und atmete einige Male schwer ein und aus. Da sie sich ihrer Tränen schämte, fasste sie sich vorsichtig mit der rechten Hand an die Stirn, um vorzugeben, dass sie dort Schmerzen spürte. Nach einigen weiteren Atemzügen ließ sie die Hand wieder sinken.
Sie fasste sich ein Herz und reichte Godobald, der zu ihr herüber gekommen war, die Hand, um ihm zu seinem klaren Sieg zu gratulieren. Frederuns Stimme klang höher als gewohnt, als sie Godobald viel Erfolg in der nächsten Turnierrunde wünschte. Sodann bemerkte sie, dass sie einen Kloß im Hals hatte und es ihr schwer fiel, weiter zu reden. Um sich nicht noch mehr als ohnehin bloßzustellen, verabschiedete sich Frederun schnell von Godobald und ging zügig zu ihrem Pferd. Als sie den Tjostplatz verließ, winkte Frederun einmal zaghaft in Richtung der Tribüne; mehr ließen die Enttäuschung und der Kampf mit ihren Tränen nicht

zu.

Merkan von Farsid siegt gegen Estallia di Estrano

(Merkan stößt Estallia in der 1. Runde aus dem Sattel, Estallia verletzt sich die Schulter)

Merkan von Farsid ließ sich Zeit mit seinem zweiten Auftritt in der Elenviner Turnierbahn. Wie schon in der ersten Runde strahlte sein ganzes Auftreten jene unerschütterliche Selbstgewissheit aus, die er von seinem Vater Herzog Cusimo Garlischgrötz übernommen hatte, als wäre er der designierte Erbe. Die schwarz-silberne Rüstung glänzte, die phecadische Lilie auf seiner Brust schien fast herausfordernd zu prangen, und das breite, joviale Lächeln auf seinem Gesicht ließ keinen Zweifel: Hier ritt ein Mann mit großen Ambitionen.

Doch ehe er sich für den Kampf bereit machte, steuerte Merkan sein Ross an die Ehrentribüne heran. Dort saß abermals sein Halbbruder Orsino Garlischgrötz, Erbe des gemeinsamen Vaters, an der Seite seiner Verlobten, Prinzessin Branwyn ni Bennain von Albernia. Mit einem theatralischen Schwung hielt Merkan sein Pferd an, richtete sich stolz im Sattel auf und erhob die Stimme, dass alle ringsum es hören konnten.

„Mein geliebter Bruder“, begann er mit einem warmen, fast übertrieben höfischen Tonfall, „und Ihr, edle Prinzessin Branwyn – hier in Elenvina reite ich nicht nur für meinen Namen, sondern auch für die Ehre des Herzogs von Grangor und Markgrafen des Windhag. In diesen Zeiten“, er ließ den Blick bedeutungsvoll über das Publikum schweifen, „darf die Familie nicht entzweit sein. Nein, wir müssen zusammenstehen – so wie es das Haus Garlischgrötz von uns erwartet.“

Er legte eine kurze Pause ein, ehe er das Haupt neigte, nun direkt zu Branwyn gewandt. „Und Ihr, edle Prinzessin, die Ihr bald schon selbst zum Haus Garlischgrötz gehören werdet – gestattet Ihr, dass ich Eure Gunst als Zeichen der Verbundenheit an meiner Rüstung trage? Für diesen Lanzengang auf dass es mich bis ins Finale tragen möge?“

Ein sichtbares Raunen ging durch die Reihen, während die Blicke auf die Tribüne wanderten. Orsino und Branwyn wechselten einen schnellen, überraschten Blick. Für einen Atemzug war unklar, wie die Prinzessin reagieren würde. Dann erhob Branwyn würdevoll die Stimme:

„Wie könnte ich einem Streiter meiner künftigen Familie, dem Bruder meines Verlobten, eine solche Bitte abschlagen? Wenn Ihr für die Ehre Eures Hauses reitet, sollt Ihr auch ein Zeichen meiner Gunst bei Euch tragen und für das Haus Garlischgrötz den Sieg erringen.“

Mit anmutiger Bewegung nahm sie den feinen Schleier von ihrem Haupt, erhob sich und reichte ihn herab. Merkan beugte sich im Sattel vor und die albernische Prinzessin befestigte

ihn feierlich an seiner Helmzier. Sein Lächeln breitete sich noch weiter aus, während er sich tief und sichtbar zufrieden vor der Tribüne verneigte.

Nun erst lenkte er sein Pferd zurück an den Start. Estallia di Estrano stand ihm bereits gegenüber, ihr Blick entschlossen, die Lanze fest im Griff. Für sie war dieser Tjost eine Gelegenheit, sich gegen einen der berühmtesten Turnierstreiter ihrer Heimat zu beweisen – und doch hing nun der Schleier einer Prinzessin an Merkans Helm, ein Symbol, das Gewicht hatte.

Das Signal ertönte. Beide Ritter setzten sich in Bewegung. Die Bahn bebte unter den Hufen, die Lanzen senkten sich – und im ersten Aufprall fand Merkans Lanze mit Wucht ihr Ziel. Mit erschütternder Kraft traf er Estallias Schulter, der Aufprall riss sie seitlich aus dem Sattel. Sie stürzte schwer, überschlug sich und kam auf derselben Schulter auf, die getroffen worden war. Ein Aufschrei ging durch die Menge, als sie fluchend, aber vor Schmerzen kaum beweglich im Sand liegen blieb.

Merkan ließ die zerborstene Lanze fallen, wendete sein Pferd und ritt langsam an ihr vorbei. Mit knapper Stimme sprach er: „Signora, verzeiht. Ich wünsche Euch rasche Genesung.“ Seiner Siegerlaune tat dies jedoch keinen Abbruch.

Die Anconiterin Merle von Weissenquell traf als erstes bei der Ritterin aus dem Lieblichen Feld ein und ging neben ihr in die Knie. Wegen der auch mit den Platten am Oberarm erkennbaren unnatürlichen Haltung und der Art, wie Estallia den Arm starr an den Leib gepresst hielt, vermutete die Heilerin, dass es sich wieder einmal um eine Schulterluxation handelte - eine Verletzung, die beim Tjosten offenbar recht häufig auftrat, wie sie bei den vorangegangenen Turnieren gelernt hatte. "Erlaubt Ihr, dass ich Euch von Helm und Brustplatte befreie, hohe Dame?" sprach sie die zierliche Horasierin freundlich an und begann, sich mit sanften, aber bestimmten Griffen an der Rüstung Estallias zu schaffen zu machen. Den Gegner der Ritterin, der mit - wie Merle fand - ziemlich arroganter, gleichgültiger Attitüde auf seinem Ross sitzen geblieben war, bedachte sie nur mit einem flüchtigen Stirnrunzeln.

Während die Heiler bereits auf die Bahn eilten, wandte Merkan sich ab. Mit erhobenem Haupt und dem breiten, jovialen Lächeln, lenkte er sein Pferd zurück zur Ehrentribüne. Dort verneigte er sich tief vor Orsino und Branwyn. „Eure Gunst hat mich sichtlich beflügelt, Prinzessin Branwyn.“

Ohne noch einmal zurückzublicken, ritt er dann energisch aus der Turnierbahn. Hinter ihm blieb das Raunen des Publikums – eine Mischung aus Bewunderung, Unmut und dem Gefühl Zeuge eines ungewöhnlichen innerfamiliären Schauspiels geworden zu sein.

Gruppe B

Wendelmir Zornbold VI. von Andergast siegt gegen Gelon Adlerkralle von Adlerstein

(Wendelmir stößt Gelon in der 2. Runde aus dem Sattel.)

Kurz erwischte der Ardarit sich bei dem Gedanken: 'Ärgerlich. Ich hätte es dem Andergaster gerne gezeigt!' Doch dann rief er sich selbst zur Ordnung. Bei Rondra! Der König war einfach besser gewesen als er. Gelon rappelte sich auf, was in der Rüstung und in dem Alter offensichtlich nicht mehr so einfach war. Außer ein paar blauen Flecken war nichts passiert. Gelon musste nicht wochenlang im Lazarett liegen, wie seinerzeit in Herzogenfurt beim Frühlingsturnier. Na, wenigstens das war ein Trost. Der Rondrageweihte stapfte auf den Andergaster König zu: "Ich gratuliere Euch, Eure Königliche Majestät! Die Sturmherrin möge über Euch wachen." Dann verneigte der Ardaritenritter sich und entfernte sich langsam vom Gast aus dem Nachbarland.

"Mistmistmistmistmist", schimpfte Rorik vor sich hin, während er zu dem Ardariten lief.
"Es ist alles in Ordnung", winkte der Ardarit ab, als Rorik angelaufen kam. "Meine Knochen sind heile. Höchstens mein Gemüt ist verletzt." Dann lachte Gelon. Für ihn war das nun abgehakt und er war gespannt, wie das Turnier weiter verlaufen würde.
"Na dann …", erwiderte Rorik, etwas weniger mißmutig. "Ich hätt bloß lieber deinen Gegner im Sand gesehen! – Später auf ein Bier?"
"Ja", stimmte Gelon zu, immer noch lachend, "ein Bier wäre auch Balsam für mein Gemüt."
Ebenfalls lachend hob Rorik belehrend einen Zeigefinger. "Und soll, wie ich just erfahren habe, auch heilende Eigenschaften haben! – Also bis nachher!"

Dragowin Rank von Winterhalter verliert gegen Butzenhold von Falkenhag

(Butzenhold stößt Dragowin in der 3. Runde aus dem Sattel.)

Tapfer hatte Dragowin auch in diesem Lanzengang sein Können bewiesen und wurde im dritten Anritt doch aus dem Sattel gestoßen. Auch wenn er mit seiner Leistung zufrieden sein konnte, war er doch niedergeschlagen. Er erwies seinem Gegner, den Honoratioren und seiner Familie die Referenz und verließ den Turnierplatz, unter dem Applaus seiner Familie und dem der Familie Tannwirk. Die Baronin lächelte zufrieden: Immerhin hatte ein Witzichenberger Ritter eine solide Leistung gezeigt. Der Mann war jung, es war sein erstes Turnier gewesen. Sie sah sein Potential und erwartete in Zukunft viel von ihm.

Lûthardt von Galebfurten verliert gegen Cuno von Tatzenhain

(Cuno stößt Lûthardt in der 2. Runde aus dem Sattel.)

Der nächste Zweitrundensieg! Cuno von Tatzenhain war wuchtig und entschlossen gegen den Galbfurtener geritten, und hatte sich durchsetzen können. Er war überrascht, dass sein Gegner ihm überhaupt einen zweiten Durchgang hatte abringen können - wo es sich doch nur um einen Adoptivsohn eines Adligen handelte - wie hatte sich der eigentlich in dieses Turnier geschmuggelt? Insgeheim freute Cuno sich aber auch genau darüber, dass es diesem Bastard gelungen war, was den Nostriacken in Kyndoch verwehrt geblieben war.

Mit einem breiten Grinsen half er seinem Gegner auf und nahm dessen Gratulation entgegen.

Der großgewachsene Galebfurtener schien nicht niedergeschlagen zu sein über die Niederlage. Seine Miene zeigte lediglich Anzeichen von Schmerzen infolge des Sturzes vom Pferd, doch das Lächeln dominierte und war nicht aufgesetzt. Er schien zufrieden mit seinem Turnierauftritt.

“Habt Dank für das rondragefällige Duell, Hochgeboren”, sprach er höflich und mit ruhiger Stimme, während er die rechte Faust zum Herzen führte. Lûthardt hoffte, dass er die Anrede richtig gewählt hatte. Mit der Etikette betreffend Adliger aus den Königreichen des Nordens kannte er sich nicht sonderlich gut aus.

Sein Gegner nahm die Anrede im Rahmen des Dankes ohne abweichende Regung auf - Lûthardt schien also die richtige gewählt zu haben. “Ich danke *Euch*, hoher Herr! Gut gekämpft!” In dem Lob aus dem Munde Cunos schwang ein gönnerhafter Gestus mit.

Der Galebfurtener vernahm die Worte des Andergasters sichtlich erfreut. Lûthardt wusste, wie es war, abwertend beäugt oder gar behandelt zu werden. Viele Adlige sahen in ihm, einem adoptierten, tobrischen Flüchtling einen Ritter zweiter Klasse, von minderem Wert. Umso erfreuter war Lûthardt über die aufrichtigen Worte.

Elko vom Berg verliert gegen Swantje von Rabenmund

(Swantje stößt Elko in der 3. Runde aus dem Sattel.)

Elana von Funkenstreich verliert gegen Melcher von Utztrutz

(Melcher stößt Elana in der 2. Runde aus dem Sattel.)

Selma von Dunkelfurt siegt gegen Donewald Jast vom Großen Fluss

(Selma gewinnt nach Punkten)

Rondragoras von Uden verliert gegen Karline von Weitenfeld

(Karline stößt Rondragoras in der 1. Runde aus dem Sattel. Rondragoras humpelt vom Feld.)

Nach ihrem überraschend klaren Erfolg in der ersten Begegnung trat Karline nun freudig und aufgeregt zur zweiten Runde an. Und ihre Zuversicht bestätigte sich schnell: Im ersten Anritt gelang Karline ein gerader, schneller Start; mit ihrer Lanze konnte sie sicher zielen und einen wuchtigen Treffer erzielen. Rondragoras geriet daraufhin aus dem Gleichgewicht und fiel von seinem Pferd herunter auf die Bahn. Karline brachte ihr Pferd zum Halten und stieg herunter, um nach ihrem Kontrahenten zu sehen. Nachdem sie ihren Helm abgenommen hatte, war Karline Rondragoras beim Aufstehen behilflich. Dann winkte sie lächelnd zur Tribüne herüber und genoss den Beifall des Publikums. Karline strahlte mit der Praiosscheibe um die Wette, als sie den Tjostplatz verließ, um zu schauen, wie es Frederun wohl bei deren zweiten Runde ergangen sein mochte.
Obwohl Rondragoras davon überzeugt war, dass er keine ernsthaften Blessuren davon getragen hatte, ließ er sich auf Pembras Rat hin von einem Heiler untersuchen. Nicht am Turniergrund, sondern im Lager hatte auch ein Heilmagier sein Zelt aufgeschlagen und bot seine Dienste gegen Münze an. Da der junge Udener Ritter mehr Vertrauen in Perainegeweihte oder einen akademisch ausgebildeten Heiler hatte, als in die einfachen Kräuterfrauen, die ihre Fertigkeiten oft von Mutter zu Tochter weiter gaben oder nur durch reines Abschauen gelernt hatten, entschied sich der Udener, diesen Magier aufzusuchen und nicht zum Heilerzelt am Turniergrund zurückzukehren. Über die Heilerinnen dort hatte man schon so manches Gerücht gehört, das dem Ritter nicht schmeckte. Für nur wenige Münzen erhielt Rondragoras die Bestätigung, dass ihm nichts Ernstes geschehen sei, sowie einen Kräutersud, der die Schmerzen der Prellung etwas linderte. “Es reicht, um die Nacht mit der Liebsten ohne unnötige Schmerzen genießen zu können”, hatte der Magus gesagt, woraufhin Rondragoras bei dem Gedanken an Pembra rot anlief, und dieser Magus schmunzeln musste.

Lisande von Keilholtz ä. H. verliert gegen Ugdalf von Pandlarilsforst und Hauberach

(Lisande stürzt beim 3. Anritt.)

Der Junker ging seine Tjost mit der Keilholtzerin zwar diesmal etwas fokussierter an, als er es in der Runde zuvor gegen den Andergaster getan hatte, dennoch kostete es den Gouverneur einige Mühe, gegen seine Kontrahentin zu bestehen, erwies sie sich doch bei den ersten beiden Anritten als ebenso versierte Tjosterin wie er selbst. Da nicht unbedingt zu erwarten stand, dass der dritte Durchgang eine Entscheidung für eine(n) der beiden brächte, ging Ugdalf im Gedanken schon einmal mögliche Taktiken für den finalen Kampf zu Fuß durch. Doch diese Überlegungen sollten sich rasch als hinfällig erweisen.
Beim Signal für den dritten Anritt gab er seinem Pferd die Sporen, wie es umgekehrt auch

Lisande tat, doch stürzte diese nur wenige Augenblicke später zu Ugdalfs großer Überraschung unvermittelt von ihrem Ross. Warum, konnte er durch seinen Helm nicht erkennen, doch zügelte der Junker am Ende der Turnierschranke sein Pferd, stieg ab und begab sich zu seiner gestürzten Gegnerin, um ihr aufzuhelfen.

Lares von Mersingen verliert gegen Hardomar von Hadingen

(Hardomar stößt Lares aus dem Sattel in der 1. Runde, Lares verletzt sich die Schulter.)

Hardomar hatte schon viel von dem Mersinger Ritter gehört. 'Gelegentlich cholerisch' waren die Worte seiner Schwester gewesen, als diese in einem ihrer Briefe von Lares berichtete, war Imelda doch längere Zeit mit diesem auf Reisen gewesen. Doch schien der Eindruck hier auf dem Feld der Ehre ein ganz anderer zu sein. Als einen sympathischen Ritter in seinen besten Jahren nahm Hardomar seinen Opponenten jetzt wahr. Dementsprechend freundlich grüßte er diesen mit einer gehobenen Lanze, trabte weiter zu seiner Verlobten, um sich ein Pfand anbinden zu lassen und machte sich für den ersten Anritt bereit.
"Schön konzentriert bleiben, Hardi!", rief Imelda ihm zu, als sie ihm den Helm reichte. "Der Herr Lares kocht auch nur mit Wasser!"
Hardomar nickte seiner Schwester augenzwinkernd zu. "Danke, wird schon!" Der Hadinger setzte den Helm auf, senkte das Visier und ergriff die Lanze. Kaum hatte der Herold das Signal gegeben, gab der Hadinger seinem Ross die Sporen und stürmte gerade auf seinen Gegner zu. Er wollte ihn treffen… hart.

Und fürwahr: Das tat er. Anders als Lares Lanze, welche knapp am Kopf seines Kontrahenten vorbeischrammte, traf die Spitze des Hadinger Holzes auf die bereits lädierte rechte Schulter des Mersingers. Während die Lanze in einem imposanten Splitterregen zerbarst, flog er in hohem Bogen von seiner Fuchsstute, die lustlos zum Ende der Bahn trabte. Bevor er auch nur im Ansatz realisieren konnte, dass der Hadinger sauber getroffen hatte, landete Lares rücklings in der Bahn und schlug sich den Kopf an. Benommen blieb er eine Weile liegen. Erst als sich Hardomar über ihn beugte, um ihm die Hand zum Kriegergruß zu geben, gurgelte der Mersinger ein paar undeutliche Laute.
"Herr Lares?", fragte Hardomar ein wenig unbeholfen und schaute sich nach den Heilern um, welche noch auf sich warten ließen. Er wandte sich wieder seinem Opponenten zu. Es war dem jungen Hadinger anzusehen, dass er im Umgang mit Verletzten nur wenig Erfahrung hatte. Und dass Lares nur gurgelte, beunruhigte Hardomar umso mehr. Unsicherheit lag daher in seiner Stimme und er ergriff besorgt die Hand des Mersingers: "Die Heiler sind schon auf dem Weg und gleich hier! Haltet ein wenig aus! Hat es Euch etwa am Hals erwischt?"
"Hm?", grummelte der Mersinger und blickte fragend drein. Nach einer Minute presste er ein "Nein, uff", heraus.

“Ahhh, gut!”, seufzte Hardomar erleichtert auf. “Vielleicht sollte ich Euch den Helm abnehmen?” Erneut wanderte sein Blick hilfesuchend umher. Fast war er versucht, seinen Pagen Boronmin herbeizurufen, als jedoch die Heilerin Merle die beiden Ritter erreichte. “Gut, dass Ihr gekommen seid, Frau Merle. Er scheint schwer getroffen worden zu sein!”, war die mehr oder weniger fachmännische Analyse Hardomars.

Merle war auf den Turnierplatz gelaufen, sobald ihr gewahr wurde, dass der Mersinger Ritter sich wohl verletzt hatte. Sie nickte Imeldas Bruder Hardomar, mit dem sie im Laufe der Turnierserie Bekanntschaft geschlossen hatte, freundlich zu, wandte sich dann jedoch sogleich an Lares: “Oh nein, wohlgeborener Herr, ist es wieder die Schulter?” Schon bei dem Turnier in Schweinsfold Anfang des Jahres hatte sie dem Ritter einen ausgekugelten Arm wieder einrenken müssen. “Wenn Ihr erlaubt, würde ich mir das gerne im Heilerzelt anschauen. Ihr, ähm…”, sie lächelte sachte, “Ihr kennt das ja schon.”

“Au”, brachte der Mersinger gerade so zusammen. Diesmal hatte es ihn wirklich heftig getroffen. Der rechte Arm hing schlaff und unbeweglich im Matsch, während es ihm mit Müh und Not gelang, sich auf den linken aufzustützen. Bei Praios, warum? Warum nahmen ihm die Zornige und ihr Bruder im Lichte die Gelegenheit, für seinen Schwertvater zu streiten und dem Herzog Ehre zu bereiten? Die Gram wurde nur durch den scharfen Schmerz gelindert, der jeden vernünftigen Gedanken vertrieb.
Merle ging mit fürsorglichem Blick neben Lares in die Knie. Da der Hadinger ihm bereits den Helm abgenommen hatte, blickte die Heilerin prüfend in die braunen Augen des Ritters, versuchte zu erkennen, ob diese blutunterlaufen und die Pupillen gleich groß waren. Vorsichtig tastete sie dann seinen Schädel nach Brüchen ab. “Ich weiß, dass die Schulter niederhöllisch wehtun muss, Euer Wohlgeboren. Doch verspürt Ihr noch an anderer Stelle Schmerzen?”
“Ich … glaube nicht”, presste der Ritter hervor. Er biss so gut er konnte die Zähne zusammen, aber seine rechte Seite hatte es voll abbekommen. Wohl mehr als im letzten Turniersturz. Irgendwas saß nicht mehr an der richtigen Stelle und das war nicht das Gelenk.
Merle nickte und entfernte mit vorsichtigen, effizienten Handbewegungen erst einmal Halsberge, Achselstück und das verbeulte Armzeug der Rüstung. Besorgt runzelte sie die Stirn; Lares’ Zustand gefiel ihr ganz und gar nicht. Aus ihrer ledernen Arzneitasche zog sie ein kleines Fläschchen hervor, das sie dem Ritter anbietend hinhielt. “Etwas gegen die Schmerzen? Es mag Eure Sinne etwas betäuben, aber ich glaube, Ihr könnt das jetzt gebrauchen. Ich muss Eure Seite abtasten, ob was gebrochen oder gerissen ist. Kann nicht versprechen, dass das angenehm wird. Tut mir leid, Wohlgeboren.” Lares nahm den Trank ohne Zetern und Zögern mit dem linken Arm entgegen und trank ihn in einem Zug aus.
So sanft es ihr irgendwie möglich war, untersuchte Merle mit den Fingerspitzen die Schulter, die Gelenke, Schlüsselbein und Brustkorb des Ritters auf fühlbare Brüche, Stufen oder Versprünge.

Hardomar biss sich auf die Unterlippe. Er wollte sich nicht wirklich vorstellen, wie es wäre, jetzt schwer verletzt unten am Boden zu liegen. Auch wenn er schon oft aus dem Sattel gestoßen wurde, so war er bisher nur einmal verletzt worden und mit gebrochenen Rippen davon gekommen. “Herr Lares, wäre es für Euch annehmbar, wenn ich Euch später in Eurem Zelt besuche und mich nach Eurem Wohlergehen erkundige?” Der Mersinger stierte geradewegs durch ihn hindurch, während er mit aller Kraft die Zähne zusammenbiss. Ihm traten die Augen hervor und der kalte Schweiß auf die Stirne.
“Haltet durch, Herr Lares”, redete Merle mit sanfter Stimme auf den Ritter ein, während sie ihm über den linken Unterarm streichelte. “Die Wirkung des Bleichmohns wird gleich einsetzen, dann geht’s etwas leichter.”
Sie blickte zu dem Hadinger auf, der sich anschickte, den Turnierplatz zu verlassen. “Hardomar, bleibt doch bitte noch einen Moment. Wäret Ihr so lieb zu schauen, wo die Trage bleibt? Wir müssen den Herrn von Mersingen erstmal ins Heilerzelt bringen, um die Tjostbahn zu räumen. Ich vermute, er hat eine Claviculafraktur, ähm … einen Schlüsselbeinbruch.”
“Selbstverständlich!”, erklärte der Ritter und schaute sich um. Am Ende der Tjostbahn meinte er weitere Helfer zu erkennen und er winkte ihnen zu, um zu signalisieren, dass ihre Hilfe vonnöten war.

Fragend, mit schiefgelegtem Kopf, schaute die Heilerin in Lares’ Augen. “Das wird wohl auf eine Bandage hinauslaufen, die die Schultern leicht nach hinten zieht. Dauert natürlich seine Zeit, bis die Knochen zusammenwachsen. Sechs Wochen, würd’ ich schätzen. Mindestens. Wenn Ihr lieber einen Magus hinzuziehen wollt, wär’s gut, schnell nach einem zu schicken. Solang die Verletzung noch frisch ist.” “Pff… kein Madasfluch”, spuckte der praiostreue Mersinger aus - obwohl seine Schulter lautstark nach schneller Heilung schrie.
Merle widersprach nicht, sondern nickte nur verstehend. Sie war durch die Arbeit in einem weißmagischen Orden an eine andere Sichtweise gewohnt - doch am Ende zählte immer der Wunsch des Patienten. “Vielleicht lässt sich ja ein Perainegeweihter auftreiben, der einen Segen sprechen kann”, schlug sie mit weicher, behutsamer Stimme vor. Lares nickte, weil er seinen Kiefer nicht aufgebrachte und das Zucken mit den Schultern noch schmerzhafter sein würde.
“Hier, nehmt noch einen Schluck von dem Schmerztrank”, bot Merle ihm mit einem mitleidsvollen Blick in sein blasses, schweißnasses Gesicht an. “Und schaut, da kommt schon die Trage! Wenn Ihr erstmal im Heilerzelt seid, habt Ihr das Schlimmste überstanden.” Merle war sich dessen tatsächlich nicht so sicher, wie sie versuchte, den Anschein zu erwecken, doch brachte es ja auch nichts, die Patienten mit Pessimismus zu verunsichern. Insgeheim hoffte sie jedoch, dass sich recht bald ein Perainepriester oder zumindest Doktor Dario Eraldo einfinden würde, um sie mit dem Mersinger Ritter zu unterstützen. Auch wenn Lares magische Hilfe ablehnte; sein Schlüsselbein *musste* gerichtet werden, und zwar schnell.
“Tragt ihn rüber ins Heilerzelt”, wies sie die herbeigeeilten Helfer an, “aber bitte ganz langsam und vorsichtig, ja?”

***

Nachdem der Mersinger Ritter auf einer Pritsche im Zelt platziert worden war und die Waffenknechte sich wieder entfernt hatten, wandte sich Merle ihm mit einem leichten Seufzen zu. “Ich muss noch einmal genau abtasten, wie und wo die Knochen stehen. Hoffentlich hat die Wirkung des Schmerzmittels inzwischen soweit eingesetzt, dass es halbwegs erträglich für Euch ist. Ansonsten sagt Bescheid, ja?” Mit federleichten, vorsichtigen Fingerspitzen fuhr die Anconiterin über Lares’ Schultern und das sichtlich eingedrückte Schlüsselbein, um Lage und Stellung der Knochen zu erspüren. Aufmerksam achtete sie auf einsetzende Schwellungen und Blutergüsse, fühlte, dass die Haut über dem Bruch bereits deutlich wärmer war. “Versucht mal, etwas tiefer ein- und auszuatmen, Herr Lares”, bat sie ihn leise. **Er schnaufte ein und stöhnte sofort schwer.** “Ja, das reicht, ich weiß, dass es sehr schmerzhaft ist …” Merle versuchte den Ritter ein wenig von der schmerzhaften Untersuchung abzulenken und auf andere Gedanken zu bringen, indem sie mit sanfter Stimme weiterredete: “Wie geht es denn Eurer werten Gemahlin? Ich hatte in Schweinsfold mitbekommen, dass sie von Tsa gesegnet ist.” **Der Gedanke an seine Frau war weit weniger ablenkend als sich Merle dies wünschen würde. Was würde sie sagen, wenn er schwer verwundet nach Hause zurückkehrte, während sie schwanger auf ihn wartete?! Oh je, bei allen Zwölfen, er würde ihre größten Ängste wahrmachen. Dementsprechend riss er seine Augen weit auf und ihm wich die letzte Farbe aus dem Gesicht.**

“Achje … Herr Lares, es tut mir leid!”, entfuhr es der Heilerin erschrocken, als ihr gewahr wurde, dass ihre Worte den Ritter noch mehr entmutigt hatten. “Macht Euch bitte keine Sorgen. Das wird schon wieder! Ihr werdet bald wieder gesund und … Ah, wartet bitte”, hastig trat sie zu einem kleinen Tisch in der Ecke des Heilerzeltes, nahm eine winzige Ampulle mit einer klaren Flüssigkeit zur Hand und gab ein paar Tropfen davon in einen Becher mit lauwarmem Kräutertee, den sie umrührte und Lares in seine gesunde linke Hand drückte. “Trinkt das; es wird Euch guttun, vertraut mir. In kleinen, bedächtigen Schlucken.” In der Mixtur waren unter anderem Baldrian und Hopfen zu erahnen, Fenchel, Kamille - und noch etwas anderes. **Lares wirkte ein wenig skeptisch, aber mehr, weil er nicht wusste, was das Schicksal am heutigen Tag noch für ihn bereithalten mochte.**

Die junge Heilerin schenkte dem Mersinger ein zartes, liebevolles Lächeln. “Keine Sorge, es wird Euch nicht in Schlaf versetzen. Nur Eure Nerven beruhigen. Als nächstes muss ich nämlich versuchen, Euer Schlüsselbein zu richten, damit der Knochen möglichst gerade wieder zusammenwachsen kann. Dabei dürft Ihr Euch nicht verkrampfen.” Sie zögerte sichtlich, biss sich auf die Unterlippe, dann hob sie entschlossen den Blick und sah Lares ernst und intensiv die dunkelbraunen Augen. “Seid mir bitte nicht böse, Wohlgeboren, dass ich noch einmal nachfrage, ein letztes Mal … Aber sollen wir wirklich keinen Heilmagier herbeiholen? Mit Hesindes Hilfe wärt Ihr in null Komma nichts wieder auf den Beinen.” **Der Mersinger versuchte den Kopf zu schütteln, konnte aber den Kopf nicht bewegen. Stattdessen ächzte er ein “Nein” hervor.**

“Na gut.” Merle nickte knapp und wollte sich bereits der Schulter des Ritters zuwenden, da hielt sie inne und holte einen ledernen Beißriemen, den sie ihm mit einem entschuldigenden Lächeln reichte. “Hier. Ich fürchte, Ihr werdet ihn brauchen.” **Lares biss auf das Leder.**
Noch einmal atmete die Anconiterschwester tief durch, dann zog sie mit bedachten, entschlossenen Bewegungen Lares’ verletzten Arm nach unten und ließ diesen leicht nach außen rotieren. Gleichzeitig schob sie mit der anderen Hand seine Schulter nach hinten. **Der Mersinger stöhnte schrecklich laut, obwohl er die Zähne zusammenbiss.** “Ich weiß, dass es niederhöllisch schmerzt, Herr Lares. Doch müsst Ihr mir ein wenig helfen, ja? Versucht die Schultern so gut es geht nach hinten zu drücken - und die Brust aufrecht heraus. Ja genau … ein Stückchen noch. Wir müssen die Knochenenden wieder in eine Linie bringen.” **Lares rollte wild mit den Augen und zwang sich dennoch, den Anweisungen Folge zu leisten.** Auch wenn die Heilerin sich bemühte, ihrer Stimme einen gelassenen Anklang zu verleihen, verrieten die Schweißperlen auf ihrer Stirn die Anstrengung. “Geht’s noch?” fragte sie nach, fuhr jedoch ungerührt in ihren Bemühungen fort, damit Lares die Tortur möglichst schnell hinter sich hatte. Als sie endlich ein allmähliches, gleitendes Nachgeben des Widerstands seiner Knochen spürte, **was für Lares mit einem widerlichen Knirschen einherging,** ein Gefühl des ‘Sich-Fügens’, entfuhr ihr ein lautloses Seufzen. Erleichtert stellte sie fest, dass die Haltung der Schulter und die Mulde über Lares’ Schlüsselbein nun wieder glatter und gleichmäßiger wirkten. “Gut habt Ihr das gemacht”, lobte sie den Ritter mit einem ehrlich bewundernden Lächeln, während sie schnell eine kühle Umschlagpaste aus Beinwell, Ringelblume, Wirselkraut und Tarnele auf die Schwellung an seinem Schlüsselbein auftrug und diese mit einem weichen Mullposter bedecke. Nun nahm sie breite Leinenbänder zur Hand, die sie zwischen seinen Schulterblättern überkreuzte. Die Enden führte sie nach vorn und strich den Stoff glatt, damit nichts scheuerte, dann unter seinen Achseln hindurch zurück zum Rücken. “Jetzt fixiere ich es.”
Lares jedoch konnte nicht mehr antworten. Seine Lider flackerten und die Körperspannung gab nach. Merle versuchte, die Schultern des Mersingers kräftig nach hinten zu ziehen und den Verband straff zu befestigen. „So. Wie bei einem Rucksack”, erklärte sie zufrieden. “Der Verband hält Eure Schultern in der rechten Stellung. Er muss täglich kontrolliert und eventuell nachgezogen werden.” **Erst jetzt fiel Merle auf, dass ihr Patient nicht mehr ansprechbar war.**
“Herr Lares! Achje!” Sanft fing sie seinen Oberkörper auf und ließ diesen zurück auf die improvisierte Liege gleiten, wohin sie ihn vorsichtig bettete. Wenn es allein die starken Schmerzen waren, die Lares die Sinne geraubt hatten, mochte die Ohnmacht sogar gnädig sein. Dennoch kontrollierte sie erst einmal, ob Puls und Atmung des Ritters stabil und stetig gingen und ob sie an seinem Körper noch weitere Verletzungen bemerkte.
Anzeichen für weitere Verletzungen oder einen instabilen Kreislauf konnte sie allerdings nicht finden.
Ohne Hast vollführte Merle die letzten Handgriffe, den Verband zu vollenden. Jetzt war das Schlüsselbein in einer guten Position fixiert, um sauber zusammenzuwachsen. Dann trat sie mit besorgtem Blick zum Kopfende der Pritsche, befühlte die Stirn des Mersingers und legte

ein kühlendes, in Kräutersud getränktes Tuch darauf. Nachdenklich zog sie die Brauen zusammen. War es der Schmerz des Einrenkens, der für die Bewusstlosigkeit verantwortlich war - oder steckte etwas anderes dahinter?
Unwillkürlich dachte sie an Gwenns gescheiterte Hochzeit zurück, vor nun fast drei Jahren. War Lares nach den Schreckensereignissen dort - konkret nach dem tragischen Jagdunfall und, wie sie sich zu erinnern glaubte, unter dem Einfluss der verfluchten Kiste, in der sich der Kopf von Nivards armem Bruder befand - nicht ebenfalls in eine Art katatonische Starre gefallen, aus der er nicht wieder erweckt werden konnte? Sie selbst hatte das alles nicht direkt mitbekommen, war damals viel zu sehr von Gudekars Verrat abgelenkt gewesen und in ihrem eigenen Sumpf aus Schmerz und Entsetzen versunken. Doch wie sie im Nachhinein gehört hatte, hatte der Mersinger Ritter sich im Wahn buchstäblich die Seele aus dem Leib geschrien, später sogar auf ketzerische Weise Lolgramoth angerufen, bis man ihn bewusstlos schlug und ein Zauber der Elfenbaronin ihn etwas beruhigen konnte. Dann hatte Arda ihn, in Begleitung seiner Schwester, in ihrer Kutsche wohl zum nächsten Praiostempel bringen lassen, wo es gelungen sein musste, ihn von diesem dunklen Fluch oder Zauber zu erlösen und seinen Seelenfrieden wiederherzustellen, zumindest nahm Merle das an. Ihr Herz hatte es jedenfalls mit großer Freude erfüllt, Lares auf den herzoglichen Turnieren wieder auf der Höhe seiner Kräfte - und offenbar sehr glücklich verheiratet - zu erleben.
Nun betete die Anconiterschwester zu Peraine, dass seine Ohnmacht kein Rückfall in die damalige Dunkelheit war - dann würde der Ritter einen Geweihten brauchen, einen erfahrenen Seelenheilkundigen. “Ach Herr Lares, was mach’ ich nur mit Euch?” sprach sie leise auf ihn ein, in der Hoffnung, der Klang ihrer Stimme würde den Ritter zurück in den Wachzustand leiten. Für den Moment verzichtete sie darauf, ihn mit Riechsalz zu wecken, sondern rüttelte nur sanft an seinem Oberarm. “Könnt Ihr mich hören, Herr Lares? Es ist alles gut … Ihr seid in Sicherheit … Ihr seid nicht allein. Kehrt doch bitte zurück.”
Doch Lares regte sich nicht. Er atmete ruhig. Es schien ihm also per se gut zu gehen, aber wach wurde er - jedenfalls eine Weile - nicht. Als Merle schon drauf und dran war, panisch göttliche Hilfe zu holen und schon die Zeltplane raschelte, hüstelte der werdende Vater und gab ein leises: “Au” von sich.
Merle pustete in tief empfundener Erleichterung hörbar die Luft aus und stürmte vom Zelteingang zurück an die Pritsche des Ritters. "Herr Lares! Ihr seid wach!" Mit einem breiten Strahlen im Gesicht ergriff sie seine Hand und drückte diese, sich selbst jetzt erst gewahr werdend, welche Angst sie gehabt hatte, er würde nicht mehr aufwachen. "Bleibt erstmal ruhig liegen. Ich geb' Euch gleich noch was gegen die Schmerzen."
Dieser Aufforderung kam der Mersinger ohne Diskussion (und reglos) nach. Die Schmerzen waren die Niederhöllen auf Dere. Warum nur hatte er nicht auf seine kluge Frau gehört?
Die Heilerin wiegte überlegend den Kopf hin und her. Von dem Schmerzwein hatte Lares bereits mehr als die empfohlene Dosis erhalten; wenn sie ihm mehr gab, würde das - abgesehen davon, dass der vom Anconiterorden zur Verfügung gestellte Vorrat langsam zur Neige ging - die Sinne des Mersinger Ritters noch mehr benebeln. Aber wenn es ihm ein paar Stundengläser Erleichterung verschaffte, war es das wert, befand Merle. Sie griff nach

dem Becher mit dem inzwischen abgekühlten Kräutertee, in den sie die Bleichmohntinktur gelöst hatte, um ihm vorsichtig noch etwas davon einzuflößen. "Bitte macht Euch keine Sorgen. Es wird eine Weile dauern, aber Eure Knochen werden wieder heilen. Ganz sicher!"
Während der Ritter trank, murmelte er eine Bestätigung in die noch warme Flüssigkeit. Die Schmerzmittel taten zweifellos ihre Wirkung, doch dämpften sie zugleich seine Sinne. Eine träge Müdigkeit überkam ihn. “Ich…werde schlafen müssen”, stellte Lares fest, als er die Tasse absetzte. “Danke.”
“Ach, keine Ursache. Ich hoffe, dass es Euch bald wieder besser geht”, erklärte sie sanft, als sie ihm das Trinkgefäß abnahm. “Schlaf ist auf jeden Fall nötig. Schlaf und Schonung. Das Kampieren im Zeltlager ist Eurer Genesung da nicht gerade förderlich, fürchte ich.” Merle schaute dem Mersinger Ritter ernst in die Augen. “Versucht Euch eine bequemere Unterkunft zu organisieren. Es muss ja nicht unbedingt der ‘Güldene Greif’ sein - aber ein richtiges Bett wäre schon anzuraten.”

Fulco von Kranickteich verliert gegen "Der Faule Ritter" (Schwarzer Ritter)

(Der Faule Ritter siegt nach Punkten.)

Die Zuschauer waren verwirrt und gespannt zugleich. Was war geschehen? Beim letzten Lanzengang hatte der berüchtigte ‘faule Ritter’ sich ganz anständig verhalten. Gerüchte machten die Runde, dass der Herzog höchstselbst sich ihn zur Brust genommen hätte und der ‘faule Ritter’ eine ganze Nacht in der Wehrhalle knieend gebetet habe, um Abbitte zu tun für seine Sünden. Andere erzählten, man habe die Turniermarschallin Praia vom Großen Fluss am ersten Abend mit ihm im Garten der Eilenwïd gesehen und sie habe ihm mächtig ins Gewissen geredet. Was es nun auch wirklich war: Der sogenannte ‘faule Ritter’ trat vollkommen anders auf, als man es von den Erzählungen der Turniere in Kyndoch, Schweinsfold und Kaldenberg gehört hatte. Er wirkte fast wie gelöst, befanden sogar einige. In einem ordentlichen Kampf trat er gegen den Kranicker Ritter an und erzielte zwei gute Treffer, die ihn nach Punkten siegen ließen. Daraufhin ritt der schwarze Ritter zu Fulco von Kranickteich hinüber, der auch noch im Sattel saß. Der ‘faule Ritter’ hatte seine schwarze Lanze abgegeben und reichte nun dem Kontrahenten rondrianisch seinen Schwertarm zum Gruß. “Ich danke Euch, Wohlgeboren”, hörte man den Schwarzen Ritter sagen. “Rondra sei mit Euch!” Dann verneigte der ‘faule Ritter’ sich und lenkte sein Ross den Stallungen entgegen, wo interessanterweise nicht, wie bei den anderen Turnieren, schwarz gekleidete Söldner mit einer roten Maraskanlilie auf dem Wappenrock auf ihn warteten, sondern Ordensleute der Donnerer.

Boronmin von Henjasburg, Page des Hadinger Ritters mit einer Neigung zu privaten 'Ermittlungen', ließ sich jetzt von seiner Freundin Aiobhe nicht mehr daran hindern, dem Schwarzen Ritter eifrig Beifall zu klatschen. Als der 'Faule' seinem Gegner auch noch in aller Form und Höflichkeit dankte, sprang der Elfjährige enthusiastisch auf der Stelle herum und strahlte über das ganze Gesicht. Wie schön, dass diese Geschichte nun doch ein gutes und rondragefälliges Ende genommen hatte!
Neben Boronmin stand die Knappin der Herzogenfurter Burgoffizierin, Aiobhe von Rechklamm. Sie beobachtete ihren jüngeren Freund und seufzte. Unverbesserlich, dachte das Mädchen. Der Henjasburger wollte unbedingt in diesem unmöglichen Kerl, den man den 'faulen Ritter' nannte, einen Helden sehen.

Ira von Plötzbogen siegt gegen Gyllant Ornibian von Thuranshag

(Ira stößt ihren Gegner in der 1. Runde aus dem Sattel.)

Die Pagin jubelte. Ihre Schwertmutter hatte den Nostrier aus dem Sattel gestoßen. "Sehr gut!" Die Dienstritterin aus dem albernischen Altenfaehr war Koarmins Heldin. Die kleine Rechklamm war glücklich mit dem Sieg gegenüber ihrem ältesten Bruder Mihoal angeben zu können, der selbst bereits in der ersten Runde und dessen alter Schwertvater Gelon nun auch in der zweiten Runde ausgeschieden waren. Auch Aiobhes neue Schwertmutter Coletta von Hadingen war bereits raus. Aber Ira war noch eine Runde weiter. "Sehr gut!", jubelte Koarmin.
Viel zu früh ausgeschieden, und das nur gegen eine Dienstritterin in albernischem Dienst, auch wenn diese hier in Elenvina recht bekannt zu sein schien, ja sogar einen sie treu anfeuernden Freundeskreis hatte. Gyllant ärgerte sich, war sich aber der Erwartungen an ihren Stand zu sehr eingedenk, als dass sie dies gezeigt hätte. Stattdessen gratulierte sie der Siegerin und wünschte Ira Rondras Segen im weiteren Turnier.

Thankmar von Nadoret siegt gegen Dorcas von Paggenfeld

(Thankmar stößt Dorcas in der 1. Runde aus dem Sattel.)

Der blonde Paggenfelder merkte, dass dieser Tag kein guter wurde. Die Rüstung saß irgendwie nicht richtig. Es kniff an einigen Stellen und man hatte noch einen leichten Kater vom letzten Abend. Dadurch verpasste er den perfekten Anritt. Noch bevor er seine Gedanken auf das Wesentliche konzentrieren konnte, krachte die Lanze seines Gegners auf seine Rüstung und hob ihn aus dem Sattel. Krachend landete er auf der Bahn und zog schmerzverzerrt Luft durch seine Zähne. 'Das hat gesessen!', dachte sich Dorcas und musste oft tief einatmen. Einige Augenblicke lag er auf dem Rücken. Nachdem die ersten Schmerzschwellen durch seinen Körper gingen, konnte er sich langsam aufrichten und zeigte den Leuten, dass er in Ordnung war. Er bedankte sich bei seinem Gegner mit einer

Verbeugung und schritt mit Schmerzen von der Bahn in ein Heilerzelt.
“Ach, Manno!”, rief Rudjew enttäuscht aus und spie auf den sandigen Boden. “Jetzt hab ich auch noch den Taler verloren!” Warum konnte sein Herr nicht auch dieses Duell gewinnen? Rudjew war sich so sicher gewesen, dass es eine sichere Wette war… Anstatt seinem Ritter aufzuhelfen, zog Rudjew enttäuscht von dannen.

Der Nadoreter hingegen strebte sogleich dem Zelt seines Sohnes entgegen, nachdem er die Glückwünsche seines Gegners entgegengenommen und sich bei ihm mit dem notwendigen Respekt für das Duell bedankt hatte. Thankmar sorgte sich um Wunnemar. Die Haut über seinen Rippen hatte sich dunkel gefärbt gezeigt, als er seine Ruhestätte verlassen hatte. Prellungen und Blutergüsse hatte die Niederlage gegen Cariana Amarinto seinem Sohn eingebracht und der Große Schröter fürchtete um seine Gesundheit, denn das Turnier der Besten stand bevor. Dort angeschlagen antreten zu müssen, barg die Gefahr einer ungleich schlimmeren Verletzung.

Als der großgewachsene blonde Paggenfelder das Heilerzelt am Rande der Tjostbahn betrat, hob die dort tätige Anconiterschwester den Blick. “Dorcas!” Merle musterte den jungen Ritter, der ihr von einigen gemeinsamen Questen bekannt war, und registrierte den gequälten Ausdruck in seiner sonst so gelassenen Miene. “Hast du dich verletzt? Wo hast du Schmerzen?”
“Überall!” antwortete Dorcas seiner Heilerin. “Kannst du mir aus der Rüstung helfen? Ich wäre dir sehr verbunden”, ergänzte der Paggenfelder Ritter.
"Na klar." Merle hatte bereits damit begonnen, den Ritter aus seiner Rüstung zu befreien. Sie fragte sich, wo Rudjew sich herumtrieb; sollte der Junge nicht seinem Schwertvater nach dem Tjost zur Seite stehen? Na ja, vielleicht kümmerte er sich um das Ross des Paggenfelders. "Schau'n wir mal, ob bei *dir* irgendwas verbunden werden muss." Die hübsche Anconiterin lächelte Dorcas verschmitzt ins Gesicht. "Sieh's mal so - jeder einzelne blaue Fleck ist ein Beweis deiner Tapferkeit vor der Sturmherrin."
“Dann werde ich sehr tapfer gewesen sein”, antwortete der Paggenfelder seiner hübschen Heilerin. "Du kannst dich voll entfalten.” Er musste schmerzverzerrt lachen.
“*Ungemein* tapfer!” Merle fiel gut gelaunt in das Lachen mit ein, so dass die Grübchen an ihren Wangen hervortraten, begann aber gleichzeitig, den stattlichen Körper des hünenhaften Ritters methodisch auf Brüche, Zerrungen und Prellungen abzutasten. “Tut das hier weh? Oder das?” fragte sie immer wieder mit sanfter Stimme, während ihre Fingerspitzen vorsichtig über seine Haut wanderten, bemüht, Dorcas nur soviel Schmerz zuzufügen, wie zur Untersuchung unbedingt erforderlich war. Der junge Paggenfelder war durchaus ein attraktiver Anblick, musste sie zugeben, obwohl sie bisher eher ein Faible für dessen umtriebigen Onkel gehabt hatte. “Wie geht’s denn Rudjew?” fragte sie, um die Stille zu unterbrechen und Dorcas von seinen Schmerzen abzulenken. “Hat er inzwischen gelernt, mit dem Würzwein etwas vorsichtiger zu sein?”

Dorcas zog zischend Luft durch seine Zähne, denn einige Stellen, die Merle drückte, schmerzen doch etwas mehr. Er versuchte, sich auf die Frage zu konzentrieren. “Rudjew geht es soweit gut. Er hat ab und zu Schwierigkeiten, mit einer Niederlage umzugehen oder seinem Gegner Respekt zu zollen. Das sind aber Sachen, die ich noch austreiben werde und muss. Von Würzwein lässt er lieber die Finger weg, denn er bekommt davon immer einen Dumpfschädel, sagt er.” Dorcas musste wieder schmerzverzerrt lachen.
“Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung, was?”, schmunzelte Merle und nickte Dorcas bestätigend zu. “Du wirst das schon machen mit ihm, da bin ich mir ganz sicher.” Sie ging zu einem Tischchen am Rande des Zeltes, wo sie ein kleines Bündel frischer Kräuter zur Hand nahm, in einem Mörser zerkleinerte und dann in eine Salbe mischte, bis eine geschmeidige, glatte Mischung entstand. Mit dem Tiegelchen in der Hand trat sie zurück zu dem großgewachsenen Ritter. “Ist nix gebrochen, Dorcas”, versicherte sie ihm. “Nur Prellungen. Wird spätestens morgen trotzdem ziemlich übel ausschauen, fürchte ich. Die Salbe hier dürfte etwas kühlen und die Schmerzen lindern.” Die Heilerin tauchte ihre Finger in die kühle, nach Kräutern und Harzen duftende Salbe und begann, einen kleinen Teil davon vorsichtig auf den geschwollenen Stellen an Schulter und Brustkorb des Paggenfelders zu verteilen und in langsamen Kreisen einzumassieren. Sie musste sich eingestehen, dass sie es ein wenig genoss, mit ihren Fingerspitzen die festen Muskelstränge des Ritters nachzufahren und das regelmäßige Heben und Senken seines Atems zu spüren. “Ich geb’ dir noch ein Tiegelchen der Salbe für später mit”, kündigte sie sanft lächelnd an. “Und wenn’s so richtig grün und blau wird, dann würde ich *dir* durchaus einen Würzwein empfehlen. Um die Schmerzen zu betäuben.”
Die Kühle der Salbe ließ den Paggenfelder Ritter ein hohes “Huch” ausposaunen. Das Einmassieren der Salbe genoss Dorcas sehr. Nachdem Merle ihm noch ein weiteres Tiegelchen gab und den guten Rat erteilte, sagte Dorcas: ”Ich danke dir, Merle. Deine Hände bewirken Wunder. Du kannst mich jedesmal behandeln, wenn es notwendig ist.” Er lachte sie an.
Merle erwiderte das Lachen des jungen Paggenfelders voller Wärme und errötete leicht. “Keine Ursache, ist ja meine Arbeit hier. Du kannst natürlich immer sehr gerne zu mir kommen. Aber …”, nun zwinkerte sie ihm herzlich zu, “vielleicht nicht *übermäßig* häufig. Versuch’ deine Knochen halbwegs ganz zu behalten, ja?”
“Das werde ich beherzigen.” Der Paggenfelder kleidete sich wieder an und bedankte sich nochmal bei Merle und herzte sie. Danach verließ er das Heilerzelt.

Jocasta von Elenvina siegt gegen Praiobirga von Föhrenstieg

(Praiobirga stürzt beim Anritt.)

Vitold von Baldurstolz siegt gegen Celissa von Tannenfels

(Vitold stößt Celissa in der 2. Runde aus dem Sattel, Celissa verletzt sich.)

Noch bevor der Schmerz einsetzte, wusste Celissa von Tannenfels, dass ihr Arm diesen Sturz nicht heil überstanden hatte. Trotz des Lärms um sie herum hatte sie ihn nämlich deutlich brechen hören, als sie auf dem sandigen Grund aufschlug. Der wuchtige Stoß des Baldurstolzers hatte ihren Schildarm so nach hinten gerissen, dass sie nicht kontrolliert auf der Bahn aufgekommen, sondern trudelnd und in ungünstigen Winkel mit dem ganzen Gewicht auf ihn gefallen war. Mit schmerzverzerrtem Gesicht versuchte sie nun, sich aufzurappeln und den Schild von ihrem Arm zu lösen, ein Unterfangen, das ihr die Tränen in die Augen trieb.
Als es endlich gelungen war, hieß es, weiter die Zähne zusammenbeißen und dem Baldurstolzer, wie es sich gehörte, zu gratulieren. So viel Contenance musste selbst in dieser Lage sein. Erst danach machte die Edle von Tannenfels sich auf, ihren Arm verarzten zu lassen.

Ardan zu Naris siegt gegen Durahja vom Berg

(Ardan stößt Durahja in der 2. Runde aus dem Sattel.)

Mit sichtlichem Bedauern hatte Ugdalf das Ausscheiden seiner Base und baldigen Lehnsherrin während des zweiten Anritts verfolgt. Ob ihr Gegner besser oder sie selbst aufgrund der jüngsten Geschehnisse im entscheidenden Augenblick nur ein wenig unaufmerksam gewesen war, spielte letztlich keine Rolle. Vielleicht war dieser Ausgang sogar am besten, denn nun konnte sich Durahja, frei von weiteren 'Ablenkungen', auf ihre zukünftige Rolle als Baronin vorbereiten, ging es dem Junker durch den Kopf.
"Wohl gestritten, Durahja! Wie schade, dass Rondra hier offenbar nicht mit Dir war. Doch werden sich sicherlich noch viele weitere Gelegenheiten ergeben, bei denen Du Dein Geschick mit Lanze und Schwert unter Beweis wirst stellen können."
Durahja lächelte. "Naja, schauen wir mal, ob sich in Meilingen öfter die Zeit ergibt, das Reiten mit der Lanze zu üben als hier in Elenvina. Die Aufgaben, eine Baronie zu führen dürften kaum schwerer sein, als die Dukaten des Herzogs beisammen zu halten, wenn er wieder einmal auf die Idee kommt, ausgiebige Feste zu feiern oder eine Turnierreihe zu veranstalten." Die Baroness zuckte grinsend mit den Schultern. "Und zumindest die Abende dürften in Meilingen mehr Zeit bieten, sich im Kampf zu üben. Ugdalf, wenn deine Zucht in Tarlenheim ein geeignetes Pferd hervorbringt, dann halte es doch für mich zurück!"

Der Angesprochene lächelte kurz und antwortete lapidar. "Das erste Pferd, das einer Baronin und Turnierreiterin gleichermaßen würdig ist, wird Deins sein, versprochen!"
"Danke!", erwiderte die designierte Baronin mit einem charmant-freundlichen, dankbaren Lächeln.

Efferdia di Bellafoldi verliert gegen Nazir von Franfeld

(Nazir gewinnt nach Punkten.)

Das Publikum von Elenvina war noch immer erfüllt von den Eindrücken der ersten Runde, als sich die Kunde von jenem besonderen Duell verbreitet hatte: Dareius Amarinto, der gefeierte Baron von Sewamund, war auf seine eigene Mutter getroffen – Efferdia di Bellafoldi, beide herausragende Persönlichkeiten der Turnierbahnen des Horasreiches. Drei harte Lanzengänge hatten sie einander abgerungen, unentschieden bis zum Schluss, und schließlich war es im Fußkampf Efferdia gewesen, die mit eiserner Erfahrung und der letzten Kraft ihres Alters die Oberhand gewonnen hatte. Mutter und Sohn hatten Seite an Seite den Sieg gefeiert, und die Menge hatte diesen einzigartigen Augenblick mit großem Applaus bedacht.

Nun aber, in der zweiten Runde, trat Efferdia wieder in die Bahn. Der Jubel der Zuschauer begleitete sie, während das Licht der Praiosscheibe die Rüstung der Veteranin in warmen Glanz tauchte. Ihr Gegner war kein Geringerer als Nazir von Franfeld, ein altgedienter Turnierstreiter aus Almada, dessen Name für soldatische Disziplin stand.

Efferdia grüßte ihren Kontrahenten mit ausgesuchter Höflichkeit, obwohl sich die beiden in der Schlacht von Morte Folnor als Gegner gegenüber gestanden hatten, ehe sie die Lanzen senkten. Dann begann der Wettstreit: drei harte Gänge, bei denen die Lanzen splitterten und die Schilde bebten. Efferdia kämpfte, als sei sie um Götterläufe jünger, ließ ihrem Gegner nichts geschenkt – doch am Ende sprach die Wertung für Nazir. Er hatte sie nach Punkten bezwungen.

Es war keine Niederlage, die Schmach brachte. Efferdia ritt, erhobenen Hauptes, an den Almadaner heran und verneigte sich im Sattel. „Ich danke Euch, Signor“, sprach sie, die Stimme fest, aber voller ehrlicher Wärme. „Ihr habt mir die letzte Herausforderung gegeben, die ich mir erhofft hatte.“

Da geschah etwas, das den Moment unvergänglich machte: Auf dem Weg hinaus aus der Arena traten Cariana Amarinto und Dareius Amarinto ihrer Mutter entgegen. Beide waren sie selbst geformt in Turnier und Schlacht, beide hatten sie Namen und Ruhm gewonnen – doch in diesem Augenblick knieten sie nieder, den Blick erhoben zu jener Frau, die sie geboren und ihnen den Weg gewiesen hatte.

Die Menge hielt den Atem an. Efferdia blickte auf ihre Kinder, und für einen Augenblick huschte ein Strahlen über ihr Gesicht – nicht von Triumph, sondern von tiefer, stolzer Rührung. Laut und deutlich sprach sie: „Amarinto invicta!“ und ihre Kinder antworteten stolz und ebenso deutlich „Efferdia invicta!“. Dann reichte sie ihnen ihren Helm und ihren Schild, und Cariana und Dareius erhoben sich, um sie hinter ihr her zu tragen – wie Knappen, die ihrer Lehrmeisterin folgten.

So verließ Efferdia di Bellafoldi ein letztes Mal die Turnierbahn, das Haupt erhoben, das Publikum jubelnd, die Arme in die Höhe gereckt. Ihre Kinder hinter ihr, Helm und Schild tragend, es war ein Bild von Vermächtnis und Ehre. Eine Ära endete an diesem Tag, nicht in Niederlage, sondern in Würde – und die Zuschauer wussten, dass sie Zeugen eines seltenen Augenblicks geworden waren.

Hana von Uden verliert gegen Lucrann von Rabenstein

(Lucrann gewinnt nach Punkten.)

“Na, immerhin hat sich deine Mutter im Sattel halten können!”, kommentierte Sonnhild den Ausgang des Gestechs zu Rondragoras.
“Ja, und dieser Rabensteiner ist schon ein Phänomen. Nur ein Auge, aber damit sieht er besser als die meisten mit zwei.” Rondragoras zuckte die Schultern und lachte dann. “Aber ich vermute, Mutter hatte einfach Mitleid mit dem Krüppel und wollte ihm nicht auch noch das zweite Auge ausstechen”, scherzte er.
Sie seufzte; es war schon nicht einfach, sich gegen so viele Ritter bei einem so großen Turnier zu behaupten. “Komm’ Rondo, ich nehme das Pferd entgegen, sammelst du die Lanze ein?”
“Einverstanden!”, betätigte Rondragoras.

Der Rabensteiner reichte seine Lanze seinen Knappinnen und wendete sein Roß. Es würde sich zeigen, wer der nächste Gegner wäre - und wie sattelfest sich dieser gebärdete.

Wallfried vom Blautann verliert gegen Nivard von Tannenfels

(Nach einem kurzen Fußkampf gewinnt Nivard.)

Wallfried hätte sich erhofft, länger im Turnier vertreten zu sein, doch scheiterte er nach ausgeglichenem Tjost im Fußkampf gegen den Tannenfelser, dessen Schwester er aus Weiden kannte.
“Guter Kampf, hoher Herr …”, zollte der Blautanner dem Sieger Respekt, “... es war mir eine Ehre und möge die Sturmherrin auch weiterhin mit Euch sein.” Dann grüßte der Bärenritter mit der Schwertfaust zum Herzen und winkte sich verabschiedend ins Publikum.
“Die Ehre ist ganz meinerseits - möge Rondra auch Euch weiter geleiten!” Nivard erwiderte ebenfalls den Faustgruß.
Der Tannenfelser stand dabei im Safte seines Schweißes - der Weidener Ritter hatte ihm alles abverlangt. Dennoch oder vielleicht sogar genau deshalb fühlte sich der Krieger lebendig wie selten.

“Darf ich Euch darum bitten, einen Brief für meine Schwester mitzunehmen?” fragte er Wallfried noch, während sie Seite an Seite von der Tjostbahn schritten.
“Eure Schwester?”, fragte der Blautanner verwundert. “Weilt sie in Trallop?”
“Sie soll in der Heldentrutz stecken”, erwiderte Nivard, “das ist nicht ganz Trallop, glaube ich, doch könnte ich mir vorstellen, dass der Brief vom Tralloper Travia-Tempel recht rasch den Weg zu ihr finden könnte.”
Wallfried nickte. Er hoffte, dass die Schwester des Tannenfelsers wohl auf war, nach allem was die letzte Zeit in der Grafschaft geschah. “Wir werden über Weidenhag zurück reiten, dort befindet sich mein Gut. Ich werde den Brief gerne Hochwürden Travine übergeben, sie wird bestimmt wissen, wo Eure Schwester dient.”
“Habt Dank!” Nivard freute sich, wirkte aber auch ein bisschen besorgt. “Wir alle warten sehnlichst auf Nachrichten von Relindis, und ich glaube, Ihr wird es umgekehrt genauso gehen.”
Der Bärenritter nickte verständnisvoll. “Ich werde Eure Nachricht gerne überbringen. Mein Zelt ist am Turnierplatz, wir werden bis zum Ende des Turniers bleiben.” Dann verabschiedete Wallfried sich noch einmal mit der ritterlichen Schwertfaust zum Herzen.

Riamalda y Cres siegt gegen Gereon von Rickenbach

(Riamalda stößt Gereon in der 1. Runde aus dem Sattel.)

Gereon war ein guter Reiter, doch dem jungen Ritter fehlte doch die praktische Erfahrung im Tjosten. Seine Schwertmutter hatte ihm zwar das Lanzenreiten beigebracht, doch war nie mit ihm auf Turnieren geritten. Er hatte seit seinem Ritterschlag einige Turniere bestritten, aber erfahrene Turnierreiter waren weiterhin eine Herausforderung. Ihm gelang zwar meist, sein Pferd zu kontrollieren, doch nicht immer konnte er erkennen, welche Strategie der Gegner anwandte, so dass er doch - wie jetzt - immer wieder auf dem Hintern landete. Er erhob sich behende, grüßte seine Gegnerin und wandte sich zum Gehen. Vielleicht sollte er bei Merle vorbeischauen? Es war sicherlich nicht schlecht, wenn jemand nachsah, ob alles in Ordnung war. Er grinste vergnügt, als er seinen besorgten Waffenknecht erreichte.

Rote Adlerkralle und silberne Ricke auf Blau. Riamalda y Cres kniff die Augen zusammen, als ihr Gegner am anderen Ende der Turnierbahn Aufstellung nahm. War sie diesem Ritter nicht bereits beim Gratenfelser Turnier zu Schweinsfold gegenüber gestanden? Sie runzelte, unsichtbar unter dem Helm, die Stirn. Die almadanische Turnierritterin war den Sommer über die Turnierplätze des Herzogtums getingelt, sodass sie sich kaum mehr an jeden einzelnen Tjost, an jeden einzelnen Kontrahenten erinnerte. Doch die beeindruckende Gestalt kam ihr auf jeden Fall bekannt vor. Doch vor weiteren Considerationen kam das

Signal zum Anritt, sodass sie ihr Visier schloss und ihrem Ross die Sporen gab. Um dann eine sauber gebrochene Lanze später den Gruß des Rickenbachers zu erwidern.

Bohemund vom Berg-Sturmfels siegt gegen Leonora von Heiternacht

(Leonora stürzt beim Anritt.)

Aureus von Altenwein siegt gegen Zafira von Weilenschein

(Aureus siegt nach Punkten.)

Noch immer hallte der gestrige Tag in Zafira von Weilenschein nach – der Sturz Alriks von Wesserfels, das Entsetzen in den Gesichtern der Zuschauer, ihr eigenes Zittern, als sie über ihn gebeugt um sein Leben gebangt hatte. Die Heiler hatten ihn fortgebracht, und er hatte ihr sogar noch ein Lächeln und Worte des Trostes geschenkt. Die Sorge war geblieben.

Und doch war da auch Stolz. Stolz, dass sie es bis hierher geschafft hatte. Stolz, dass sie in die zweite Runde eingezogen war – etwas, das sie selbst kaum zu hoffen gewagt hatte. Der Jubel des Publikums hallte noch in ihren Ohren, das Gefühl, von hunderten Augenpaaren getragen zu werden, brannte noch in ihrem Inneren.

Nun stand ihr Gegner fest: Aureus von Altenwein, ein junger nordmärkischer Ritter, kaum älter als sie selbst. Er wirkte ernst, aber nicht kalt, und als ihre Blicke sich begegneten, meinte sie in seinen Augen denselben Funken von Nervosität und Entschlossenheit zu erkennen, den sie selbst verspürte.

Mit übermütiger Freude hob Zafira die Lanze zum Gruß, fast ein wenig zu schwungvoll, wie es ihre Art war. Sie lachte hell, winkte dem Publikum zu, als hätte sie die Anspannung des gestrigen Tages völlig abgestreift – doch tief in ihrem Inneren wusste sie, dass das Lachen auch ein Schutz war, eine Fassade gegen die nagende Sorge, die sie noch immer um Alrik empfand.

Der erste Gang brachte beiden keinen Vorteil, die Lanzen splitterten krachend. Zafira führte ihren Hengst Corvo geschickt, aber Aureus ritt mit bewundernswerter Ruhe. Im zweiten Durchgang schien ihr Treffer knapp, aber nicht ausreichend; im dritten entschieden schließlich die Punkte: Sieg für Aureus von Altenwein.

Zafira hielt ihr Pferd an, blickte zu ihm hinüber – und lachte. Nicht spöttisch, nicht bitter, sondern ehrlich, frei. Sie ritt zu ihm, klappte das Visier hoch und verneigte sich so tief, dass ihr Federbusch fast ihren Kontrahenten streifte. „Signor Aureus! Ihr habt wahrlich gut gestritten! Möge Rondra Euch weiterhin so viel Standhaftigkeit schenken!“ rief sie, und der Jubel des Publikums mischte sich mit ihrem hellen, fast überschäumenden Tonfall.

Dann, noch immer lachend, wandte sie ihr Pferd, ritt im lockeren Galopp aus der Arena, die abgebrochene Lanze hoch erhoben wie ein Zeichen des Triumphs. Denn auch wenn sie verloren hatte – für sie war es ein Sieg: Sie war über sich hinausgewachsen, hatte die zweite Runde erreicht, hatte vor hunderten Zuschauern gestritten, als jüngste Ritterin eines ehrwürdigen Hauses, als Halb-Zahori mit großem Herzen.

Ihr Stolz war nicht zu übersehen, und während die Menge sie verabschiedete, wusste Zafira: Dies war erst der Anfang.

Wunnemine von Fadersberg siegt gegen Amagund von Firnsaat (Weiße Ritterin)

(Wunnemine stößt Amagund in der 2. Runde aus dem Sattel.)

Amagund von Firnsaat! Eine grimmige Vorfreude hatte Wunnemine erfasst. Noch immer schwärte die Wunde ihrer Erstrundenniederlage in Herzogenfurt, ausgerechnet gegen die weiße Ritterin des Mannes, der noch nicht einmal adlig genug war, um selbst in diesem Turnier zu reiten, aber unter fadenscheinigen Begründungen an ihrer Stelle vom alten Giftzwerg Ghambir die Baronswürde zu Kyndoch verliehen bekommen hatte.
Nun schlug hoffentlich die Stunde der Revanche! Ihr schwarzer Tralloper Riese schien ihr Verlangen danach, der Firnsaat mit der Lanze entgegen zu treten, geradezu zu spüren: Jedenfalls tänzelte das imposante Ross, ganz anders als man es sonst von ihm kannte.
Endlich war es soweit. Wunnemine ließ ihr Pferd sogar kurz steigen, dann trieb sie es mit aller Macht ihrer Gegnerin entgegen. Ihr erster Stoß war wuchtig, aber zu unplatziert, und so konnte Amagund weiterreiten.
Für Wunnemine war das nur noch mehr Ansporn. Der zweite Lanzenstoß saß, und wie! Eine Fadersberg ließ sich nicht von der Vertreterin eines Bastards, der sich in ihr Nest gesetzt hatte, schlagen. Nicht ein zweites Mal!
Freudig den Lanzenstumpf in die Höhe reckend ritt sie ihrer Gegnerin entgegen, um nach deren Befinden zu sehen und ihr die ritterliche Ehre zu erweisen. Anders als Liafwin gebührte Amagund diese ja.
Joram bewunderte die Entschlossenheit, mit welcher seine Schwertmutter ihre Opponentin aus dem Sattel stieß. Er hoffte, schon bald selbst einmal der Baronin nacheifern und sich auf dem Feld der Ehre beweisen zu können.

Geschichten am 2. Turniertag

Der 2. Tag des Herzogenturniers begann früh und die Tribüne der Zuschauer war, wie schon am Vortag, gut gefüllt.
Dennoch stand dieser Tag ganz im Zeichen der heiteren Göttin Rahja, denn der Roß- und Wagenmarkt wurde eröffnet: Die Züchter der Umgegend waren angereist und verkauften ihre Jährlinge und ausgebildete Tiere. Höhepunkt, wie in jedem Jahr, war das über die Herzogenpromenade abgehaltene Pferderennen, bei dem die Züchter um den Siegeskranz des schnellsten Tieres rangen.
Das Wetter war sommerlich schön und keine Wolke zeigte sich am Himmel.
Am Morgen wurde eine Andacht am Schrein für die Himmelsrösser Sulva und Tharvun im Rahjatempel abgehalten, am späten Nachmittag für das Pferderennen der Startschuss gegeben und dann der Abend mit der Überreichung des Siegerkranzes, wieder im Rahjatempel, beendet.

Wie im gewohnten Sandbox-Stil könnt ihr hier kleine Szenen bespielen, die während des Turniers innerhalb der Stadt oder auf dem Zeltplatz stattfinden. Braucht ihr eine NSC-Figur von einer Örtlichkeit, setzt einen Ping für den SL!

Das Pferderennen (Nachmittag, Herzogenpromenade)

Am späten Nachmittag war die Herzogenpromenade frei gemacht worden für das jährliche Pferderennen in Elenvina. Seile hielten die Zuschauer ab, auf die ´Rennstrecke´ zu treten, während freiwillige Helfer dafür sorgten, dass die Ordnung eingehalten wurde. Der Gastgeber der Leidenschaft, Seine wohlgeborene Hochwürden **Tassilo von Vairningen**, hatte das Rennen unter den Segen der Liebholden Göttin Rahja gestellt und war zugleich Schiedsrichter. Sechs Pferde, alles Tiere umliegender Pferdezüchter, waren von ihm ausgewählt worden, um in einem Rennen anzutreten. Das schnellste Pferd, sowie der Züchter, würden einen Siegeskranz erhalten. Und so waren einzelne Buchmacher aus der Handelshalle anwesend, sogar einer mit einem Schreibpult, die, ganz im Sinne des göttlichen Herrn Phex, Wetten annahmen. Lauthals wurden die Pferde angepriesen: **Glücksschweif**, **Concabella**, **Praiosmähn**, **Ährika**, **Rumpel** und **Gudekar**!

Heiße Tipps

Coletta von Hadingen, Burgoffizierin von Schweinsfold, verzog leicht das Gesicht, als sie den Namen des letztgenannten Pferdes vernahm. War nicht schon in Kaldenberg ein Zuchthengst dieses Namens angepriesen worden? Handelte es sich um dasselbe Tier oder ein anderes?
Der Hadingerin war es ein Rätsel, warum man ein Ross nach diesem dubiosen Magus benennen sollte, der bei der Hochzeit von Baronin Selinde zwar bloß durch sein freches Mundwerk aufgefallen war, später jedoch, wie ihr ihre Nichte Imelda detailliert berichtet hatte, als - angeblich - geläuterter Lolgramoth-Paktierer und Giftmischer. Und gerüchteweise war eben jener Magier es auch gewesen, der diese seltsame Brücke in Kaldenberg erschaffen hatte. Warum das Pferd nun so hieß, war Coletta ein Rätsel, vielleicht kam der Name auch von woanders her; doch sprachen sie traditionelle Pferdenamen wie 'Glücksschweif' ohnehin deutlich mehr an. Jedenfalls würde Coletta als Pferdekennerin und -närrin nicht auf gut Glück ihr Geld auf eines der Rösser setzen; die Entscheidung wollte wohlüberlegt sein.
Selbstbewusst trat sie zum Pult eines Buchmachers und sprach diesen an: "Die Götter zum Gruße, Phex voran!" Die attraktive Endvierzigerin lächelte breit. "Sagt, guter Mann, wie stehn'n die Quoten? Welcher dieser feinen Gäule ist denn als Favorit gesetzt?"

Der Buchmacher war ein gutaussehender Mittfünfziger, der recht gepflegt erschien. Sein mittelblondes Haar trug er als gescheitelten Topfschnitt mit einem gepflegten 3-Tage-Bart. Seine grünen Augen sahen Coletta abschätzend an; er trug eine graue Gelehrtenrobe. Zwei Bücher waren auf dem Pult, sowie ein Tintenfässchen mit einer Feder. Eine junge Frau, ebenfalls in einer grauen Robe, stand neben ihm und verwaltete die Wetteinsätze. "Na wenn das nicht die Hohe Dame Coletta von Hadingen ist!" Nun erkannte die Ritterin den Mann: Tassilo von Altenberg.
Colettas Lächeln wurde noch strahlender. "Gelehrter Herr, wie schön, Euch zu sehen!"
Sie wusste, dass Tassilo nicht nur ein Verwandter des Baronsgemahls von Schweinsfold war und über die Grötzingens Jorams Schwippschwager, sondern über ihren Vater Ehrfried auch mit ihr selbst verwandt. Doch außer bei gelegentlichen Feierlichkeiten in Herzogenfurt und einer gemeinsamen Reise zur Kaiserlichen Asservatenfeste von Koschgau war der Kontakt in den letzten Götterläufen eher sporadisch gewesen, wenn sie den umtriebigen Rechtsgelehrten auch grundsätzlich nicht unsympathisch fand.
Verschwörerisch beugte sich die Burgoffizierin Schweinsfolds jetzt nach vorn und lehnte sich leicht auf Tassilos Pult. "Also, nun mal Klartext: Habt Ihr einen heißen Tipp für das Rennen?"
Tassilo lächelte. "So unter uns: Ährika und Glücksschweif. Das sagt mir mein guter Riecher!" Dabei tippte er sich auf seine sehr große Nase. Dann deutete er auf ein Zelt. "Dort drüben könnt Ihr Euch die Pferde betrachten. Wollt Ihr wetten, dann seid Ihr bei mir richtig, Coletta."
"Und *ob* ich wetten will!" Aus Colettas blaugrauen Augen strahlte eine geradezu kindliche Begeisterung. "Aber ja, ich schau mir die Rösser vorher selber noch mal an." Die Ritterin blickte in Richtung des Unterstandes, wo die Rennpferde offenbar präsentiert wurden und legte fragend ihren Kopf schief. "Sagt, Tassilo, ist 'Gudekar' zufälligerweise dieser

Deckhengst, der in Kaldenberg so angepriesen worden war? Wobei …", sie kratzte sich nachdenklich durch die Lockenpracht, "der zählte ja schon sieben Götterläufe oder so ... hier treten nur zweijährige Debütanten an, oder?"
"Ich denke, es ist ein anderes. Dieses stammt von einem Züchter der Elenviner Mark. Und tatsächlich handelt es sich gar nicht um einen Hengst, sondern um eine Stute."
Coletta lachte schallend auf. "Eine Stute namens Gudekar?! Hachje … Na, ich denke, ich tendier' dann doch eher zu 'Rumpel' … Das hört sich sympathisch an."
"Phex mit Euch!", sagte Tassilo und wies auf die Schreiberin.
"Danke! Und mit Euch!" strahlte Coletta dem Altenberger ins Gesicht. "Aber erst guck' ich mir Rumpelchen mit eigenen Augen an."

Familientreffen beim Wettbüro

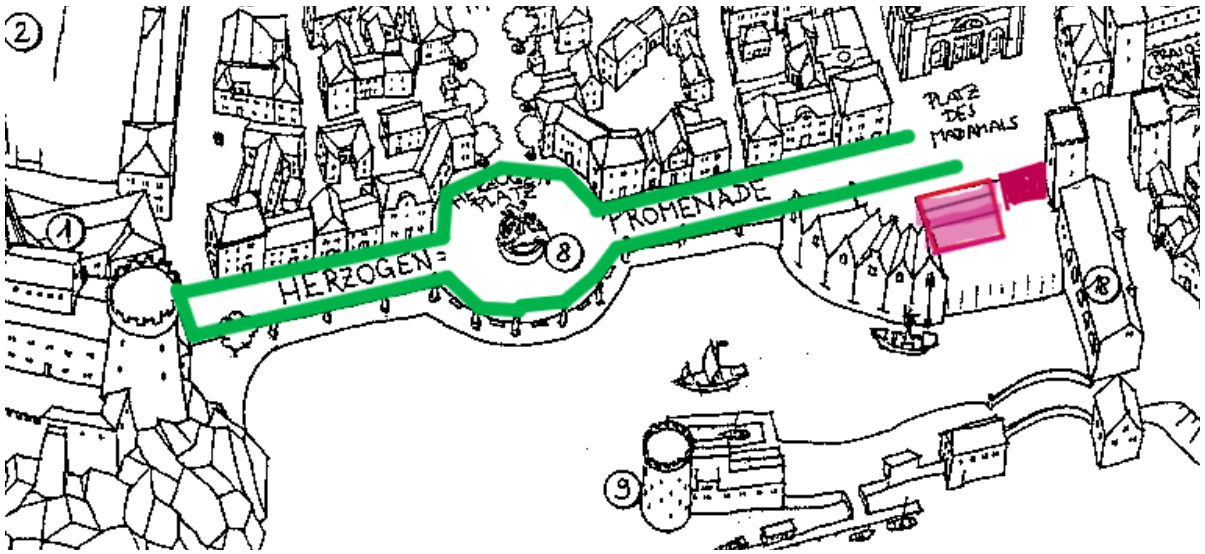
"Tante Coletta!", rief Sonnhild begeistert und zog ihren Freund Mihoal mit sich. Die Hadinger Knappin war eine Pferdenärrin und wollte sich unter keinen Umständen das Rennen entgehen lassen. Auch war das verliebte Pärchen in Begleitung von Sonnhilds älterer Schwester, der Ingra-Geweihten Imelda. Diese hetzte den beiden hinterher und winkte freudig ihrer Tante zu, als sie diese erspähte.
Auch Mihoal, der von seiner Freundin Sonnhild durch die Volksmenge gezogen wurde, entdeckte die Herzogenfurter Burgoffizierin, welche auch die Schwertmutter seiner jüngeren Schwester Aiobhe war. Soweit er es beobachten konnte und von seiner kleinen Schwester mitbekam, war es eine gute Wahl gewesen, Aiobhe nach ihrer Pagenzeit bei ihrer Cousine Isotta, bei einer erfahrenen Ritterin in die Obhut zu geben. Die Hadingerin machte ihre Sache gut. Das schien in der Familie zu liegen, dachte Mihoal.
Als die drei der Burgoffizierin näher gekommen waren, grüßte der Jungritter diese höflich. "Hohe Dame", sprach der Rechklamm sie an, "es freut mich ebenfalls, Euch hier zu treffen. Was haltet Ihr von den Wettbewerbern? Ist auch ein Pferd aus dem Rickenbacher Gestüt dabei?" Mihoal hielt große Stücke auf Onkel Merkan, der das Gestüt im gleichnamigen Rittergut leitete.
Coletta drehte sich freudig überrascht um und nickte dem jungen Ritter und ihren beiden Nichten grüßend zu. "Ah, wie schön, euch drei zu sehen!" Das breite Lächeln der Hadingerin war offen und herzlich. Sie freute sich für Sonnhild, dass sie mit Aiobhes Bruder einen so guten und anständigen jungen Mann an ihrer Seite hatte; die beiden waren wirklich ein schönes Paar. Auf Mihoals Frage schüttelte sie bedauernd den Kopf. "Leider nein. Keine Rickenbacher. Wie ich's verstanden habe, treten sechs Zweijährige von hier an. Also aus dem direkten Umkreis von Elenvina. Da es das erste Rennen für die jungen Rösser ist, sind sie auch alle noch unbeschriebene Blätter." Sie zwinkerte Mihoal vergnügt zu. "Bevor wir unser Geld hier verplempern, würd' ich also dringend empfehlen, die Tiere vorher einmal in Augenschein zu nehmen."
"Das ist eine gute Idee, Tante Coletta!" Sonnhild strahlte begeistert über beide Ohren. "Kommt, schauen wir uns an, welches Pferd die besten Chancen auf den Sieg hat!"

“Na, ganz so einfach ist es nicht”, versuchte Coletta den Enthusiasmus ihrer Nichte zu bremsen. “Wenn man den Rössern an der Nasenspitze ansehen könnte, ob sie gewinnen, dann wären wir alle schon stinkreich durch uns’re Wettgewinne, was?” Sie grinste und klopfte Sonnhild kumpelhaft auf die Schulter. “Aber ja, vielleicht können wir zumindest ausschließen, welches der Tiere ganz und gar chancenlos scheint.”
“Nun, wenn wir das an der Nasenspitze sehen würden, Hohe Dame”, kommentierte der junge Ritter, “dann könnten das möglicherweise auch andere, nicht wahr? Dann wäre das mit dem Wetten wahrscheinlich auch langweilig, oder? Auch kommt es bei Pferden oft auch auf ihre Tagesform an und wie nervös die vielen Zuschauer und der Lärm die Tiere machen.” Nach seinen sachlichen Ausführungen fügte der sonst oft ernste junge Mann mit einem Grinsen hinzu: “Aber Sonnhild hat ein Geschick: Sie setzt meist auf das richtige Pferd.”
Coletta erwiderte das Grinsen des gutaussehenden Jungritters. “Da habt Ihr wohl recht! Ganz besonders, was Sonnhild betrifft …”

***

Rennstrecke und Pferdeschau

Da die einzelnen Rennen am Platz des Madamals starten und, nachdem die abgesperrte Rennstrecke über die Herzogenpromenade einmal hin und zurück passiert worden war, auch wieder enden sollten, war hier eine kleine, provisorische Zuschauertribüne aufgebaut worden, festlich geschmückt in den Farben Rahjas, so dass Seine wohlgeborene Hochwürden Tassilo von Vairningen, andere Vertreter und Vertreterinnen der Rahjakirche und weitere hochrangige Würdenträger sowohl den Start als auch den Zieleinlauf des Rennens gut beobachten konnten.



Neben der Tribüne war ein offenes, von einer Plane beschattetes Zelt aufgebaut worden, wo die Pferde auf ihren Einsatz warteten und von Stallburschen und -mägden versorgt wurden. Hier war es auch möglich, die sechs angemeldeten Tiere zu begutachten, bevor man sein Geld bei den Buchmachern auf eines von ihnen setzte.

Eine Stute namens Gudekar?!

Dario ging mit Niamh gemächlich von einem Stand zum anderen und begutachtete die jungen Pferde für das erste Rennen.

Die Heilerschülerin hatte die zurückliegenden Jahre auf dem Rickenbacher Gestüt gelebt und war aus tiefstem Herzen vernarrt in diese wunderbaren Tiere. Darum freute Niamh sich sehr, dass ihr Lehrmeister sie mitnahm zum Pferderennen.

"Und?", wandte Dario sich an seine Schülerin. "Was sagst du zu diesen Hübschen hier? Welchem von diesen hier traust du am meisten zu?" Sein Tonfall und seine Miene verrieten, dass er Niamh hier nicht prüfen, sondern tatsächlich ihre Meinung – falls sie eine hatte – hören wollte.

"Das sind ja alles noch sehr junge Pferde", versuchte sich Niamh in einer Antwort. "Unerfahren." Dann musterte sie die Tiere. "Der da, der Rappe", sie zeigte auf eines der Tiere, "wie heißt der? … Ach, da steht der Name: 'Gudekar'. Der scheint mir aber nicht besonders zuverlässig zu sein. Schaut mal, wie der die ganze Zeit den hinteren, linken Huf in der Luft hält. Da ist doch irgendetwas nicht mit in Ordnung."

Unausgesprochen ließ Niamh ihre Gedanken hinsichtlich des auffallend großen Gemächts des jungen Hengstes: 'Na, wenigstens taugt er als Zuchthengst …'

"Der Rapphengst da ist nicht 'Gudekar'", mischte sich Coletta von Hadingen ein, die mit ihren beiden Nichten und Niamhs Bruder Mihoal hinzugetreten war und die letzten Worte der Rechklammerin mitangehört hatte, "der steht offenbar am falschen Platz." Mit einem freundlichen Lächeln neigte sie vor Doctor Eraldo, den sie **von Mihoals Schwertleite** kannte, und seiner Schülerin das Haupt. "Seid herzlich gegrüßt! Auch zum Pferderennen hier?"

Dario machte eine Verbeugung. "Ah, Frau von Hadingen!", erwiderte er erfreut. "Rahja, Herrin der Rösser, mit Euch! – Ja, das Rennen wollen wir uns nicht entgehen lassen. Aber vorher wollten wir uns die Tiere ansehen. – Was sagtet Ihr? Am falschen Platz?"

Sogleich wandte sich die Burgoffizierin den in dem Zeltunterstand präsentierten Rössern zu und runzelte beim Anblick des schwarzen Hengstes die Stirn. "Wie ich den gelehrten Herrn von Altenberg, der hier das Wettgeschäft verwaltet, soeben verstanden hab, handelt es sich bei dem Rappen um ein Tier mit dem wunderschönen Namen 'Rumpel' - und Ihr habt recht, junge Dame, er steht in der Tat komisch da." Anerkennend nickte sie Niamh zu, dann zeigte sie auf die etwas kleinere, aber stämmige braune Stute, die neben dem Rappen angebunden war. "*Sie* da müsste 'Gudekar' sein." Coletta hob mit einem hilflosen, schiefen Lächeln die Schultern. "Fragt mich bitte nicht, warum."

“Wer kommt darauf”, fragte Mihoal verwundert, “eine Stute ‘Gudekar’ zu nennen?” Der Ardarit hatte bei dem Namen den Magier vor Augen, mit dem er vor fast zwei Götterläufen mit dem Saatgutkonvoi nach Tälerort gezogen war.
“Wer weiß”, überlegte die Hadingerin, während sie das mit diesem Namen versehene Tier betrachtete, “die körperliche Statur wird es nicht sein, schätze ich … aber vielleicht hat das Wesen des Rosses den Züchter ja an einen gewissen berühmt-berüchtigten Magus erinnert?” Coletta zuckte erneut mit den Achseln. “Oder aber es ist purer Zufall und der Name bedeutet irgendwas völlig anderes. Was meint ihr”, sie blickte neugierig in die Runde, “würdet ihr das Risiko eingehen und auf ein Pferd namens Gudekar wetten?”
“Eine *Stute* namens Gudekar?” Dario verzog belustigt und irritiert zugleich die Miene, während er ‘Rumpel’ und ‘Gudekar’ musterte. “Wenigstens wirkt sie munter und schont keinen Huf”, fügte er in sachlichem Ton hinzu.
“Was man vom ‘echten’ Gudekar nicht sagen kann”, flüsterte Niamh ungewohnt frech. Doch schien sie sich ihres Ausspruches sofort bewusst zu werden. Es war ihr peinlich und ihre blassen Wangen färbten sich zart rötlich.
“He he, da habt Ihr wahrlich recht!” Coletta lachte leise auf, ein fast mädchenhaftes Kichern für eine Frau ihres Alters, und versuchte der kleinen Rechklammerin durch ihr zustimmendes Lächeln zu signalisieren, dass sie ein bisschen Tratsch und Ironie durchaus zu schätzen wusste. Um das Mädchen jedoch nicht noch mehr in Verlegenheit zu bringen, wechselte sie das Thema: “Apropos Wettglück … was meint ihr, wie es morgen mit dem Turniergeschehen weitergehen wird? Irgendwelche heißen Tipps? Der Andergaster König wieder?”
Dario hatte über die freche Bemerkung seiner Schülerin geschmunzelt. Ach ja, der Herr Gudekar … Manchmal tat er Dario leid. Seinet- und auch Niamhs wegen kam ihm der Themenwechsel der Hadingerin recht.
“Bloß nicht!”, entfuhr es Dario. Er musste lachen. “Leider wirklich ein ‘heißer Tipp’.” Er überlegte. “Hardomar von Hadingen?”, schlug er schmunzelnd vor.
Genau wusste er zwar nicht, wie die Beziehungen und Verwandtschaftsverhältnisse der Anwesenden zum vorgeschlagenen Hardomar waren, aber dass dieser ein guter Tjoster sei, hatte er inzwischen mehrfach gehört. – Zu eigener Einschätzung fehlte ihm die Erfahrung im Tjosten.
Sonnhild war sichtlich in die Pferde vernarrt und musterte jedes von ihnen ernsthaft. Dass diese gelegentlich von ihren Besitzern sonderbare Namen erhielten, war für sie nichts Ungewöhnliches, auch wenn das Benennen nach diesem Magier mit zweifelhaftem Ruf sie stutzen ließ.
Als die Rede jedoch auf ihren Bruder kam, wurde sie hellhörig. “Hardomar ist ein talentierter und ehrgeiziger Tjoster. Es würde mich nicht wundern, wenn er weit kommt. Ich drücke ihm jedenfalls fest die Daumen!”, erklärte sie freudig.
“Ich wünsche Hardomar ebenfalls, dass er gewinnt”, pflichtete Mihoal seiner Freundin bei. “Er ist der Sieger des Frühlingsturniers. In Kaldenberg hatte er nur Pech. Eigentlich hätte Hardomar das Turnier gewinnen müssen. Und nicht der ‘faule Ritter’.” Mihoal verzog das

Gesicht bei dem Gedanken, dass die Gerüchte möglicherweise stimmen konnten, dass der 'faule Ritter' mit ihm verwandt war … ein Rechklamm.
Dario mußte lachen. "Wobei ich gestehe, daß seine Auftritte dem Turnier in meinen Augen eine gewisse … sagen wir: Würze gaben!" Etwas ernster fügte er hinzu: "Hochwürden Steinklaue, mit dem ich mich zwischendurch kurz unterhalten habe, deutete mir allerdings an, dass diese Würze weniger Genuss als vielmehr Gift enthielt, sozusagen. Wisst Ihr da mehr?"
"Also, was ich weiß", erklärte der junge Ardaritenritter, "habe ich von Hardomars Pagen Boronmin und meiner Schwester Aiobhe gehört. Die sind beide immer erstaunlich gut informiert. Doch aus erster Hand weiß ich leider nichts. Sollte ich meinen Großcousin zu fassen bekommen, werde ich ihn zur Rede stellen." Mihoal verzog wenig amüsiert das Gesicht. "Wisst Ihr, die Kinder meiner - bereits vor siebzehn Götterläufen verstorbenen - Großtante Afra haben wohl beide kein gutes Geschick. Liudgers Schwester Junivera wurde vor acht Götterläufen des Hochverrats überführt und ermordet aufgefunden. Diese Geschichte klebt übel am Ruf unseres Hauses. Und nun das mit ihrem jüngeren Bruder."
Dario nickte nachdenklich. "Wenn ich Hochwürdens Andeutungen richtig verstanden habe, soll Euer, äh … Großcousin gezwungen worden sein. Aber im allgemeinen Ansehen wird es wohl dennoch als Makel gelten." Er lächelte. "Dann solltet also am besten Ihr das Turnier gewinnen!"
"Ich fürchte nicht *dieses* Turnier", wandte die Hadingerin ein. "Wie ich mitbekommen habe, ist der Herr von Rechklamm bereits ausgeschieden." Besänftigend klopfte sie Mihoal auf die Schulter. "Genauso wie meine Wenigkeit übrigens. Macht Euch nichts draus, Hoher Herr. Ihr werdet noch viele Gelegenheiten bekommen, Eurem Haus und der Herrin Rondra Ehre zu machen; da bin ich mir ganz sicher."
Der junge Rechklamm verzog leicht skeptisch das Gesicht. "Ich bin ja gerade erst vor drei Monden zum Ritter geschlagen worden", erwiderte er auf Colettas und Darios Kommentar. "Da liegt noch ein langer Weg vor mir, bis ich antreten werde, ein Turnier zu *gewinnen*. Wenn überhaupt, dann habt Ihr, Hohe Dame, oder Eurer Neffe Hardomar das Potential den 'faulen Ritter' aufzuhalten. In diesem Turnier könnte es Hardomar gelingen. Das hoffe ich jedenfalls sehr."
Lächelnd schüttelte Coletta den Kopf. "Ach, ich bin diesmal auch schon in der ersten Runde raus." Kurz huschte ein düsterer Schatten über ihr Gesicht, als sie sich selbst dafür schalt, wie unkonzentriert sie in die Tjoste gegangen war. "Im Zweifelsfall würd' ich eher auf Kraft und Feuer der Jugend setzen, denn auf die Erfahrung des Alters. Ich drücke Hardomar jedenfalls alle Daumen! Und hier …", der Blick der Ritterin ging zurück zu den Pferden, "die 'Concabella' schaut gut aus. Kräftig, muskulös, mit breiter Brust - aber dennoch langbeinig und leicht gebaut … der Hals nicht zu hoch angesetzt." Coletta trat vor und tätschelte den Hals der Stute. "Und ein freundliches, aufmerksames Wesen scheint sie auch zu besitzen."
Dario musterte das Tier und nickte. "Weiß jemand, wer die Favoritin in dem Rennen ist?"

"Ährika und Glücksschweif", antwortete die Burgoffizierin und legte nachdenklich den Kopf schief. "Das meinte zumindest vorhin der gelehrte Herr von Altenberg. Dort drüben am Buchmacher-Pult."
“Ährika sieht auch wirklich gut aus”, kommentierte Niamh, die die zurückliegenden Jahre auf dem Rickenbacher Gestüt verbracht hatte, halblaut. “Bei ‘Glückschweif’ bin ich skeptisch. Aber vielleicht steckt mehr in ihm, als es von außen scheint.”
Dario nickte zu Niamhs Worten und beobachtete eine Weile lang ‘Glücksschweif’.
“Ich mag Schecken …” Coletta wiegte den Kopf hin und her, dann bleckte sie die Zähne zu einem verwegenen Lächeln. “Aber vielleicht bin ich heut’ mal mutig - oder sehr leichtsinnig - und setze ein paar meiner Taler auf ‘Gudekar’. Zumindest die Quote dürfte ganz interessant stehen bei der Stute.”
“Ich setze auf ‘Glücksschweif’”, entschied Dario und wandte sich in Richtung des Buchmachers. “Phex befohlen!” Er lachte ungewöhnlich munter, wobei er offenbar an irgendeine amüsante Begebenheit dachte.
Niamh schüttelte leicht den Kopf. Sie hielt nicht viel vom Wetten. Sie mochte lieber frei und voller Freude an den Pferden zuschauen, wie diese sich maßen. Das hatte sie damals schon immer gerne getan, als sie noch auf dem Gestüt Rickenbach gelebt hat.

***

Das Ende eines Rennens

Das Pferderennen war spannend und wurde von den Elenviner Bürgern und Besuchern lauthals angefeuert. In nur wenigen Runden war der Sieger klar: die Stute Ährika!
Die Schecke war eindeutig das schnellste Pferd an diesem Tag und ihr Besitzer Halbrecht Spilman war voller Stolz erfüllt. Der kräftige Mann nahm den Siegerkranz entgegen, den ihm der Hochgeweihte Tassilo von Vairningen überreichte. Die Zuschauer jubelten, während an den Rändern nun die Wettgewinne ausgezahlt wurden.
“Oh, beschissener *Orkendreck*!”, fluchte Coletta, als sich abzeichnete, dass die Stute namens ‘Gudekar’ chancenlos und völlig abgeschlagen das Ziel am Platz des Madamals erreichte. “Orkendreck auf dieses dumme, faule Gaulvieh!”
Es war nicht so, dass der Burgoffizierin der Baronie Schweinsfold das verlorene Geld wirklich weh tat, doch konnte sie sich bei sportlichen Wettkämpfen wie beim Imman - insbesondere wenn ihre geliebten Udenauer Partisanen am Start waren - oder aber hier beim Pferderennen durchaus hineinsteigern und auch schon mal auf eher undamenhafte Weise mitfiebern. Mit einem demonstrativen Seufzen zerriss sie den Wettschein, den Tassilo von Altenberg ihr zuvor auf ‘Gudekars’ Sieg ausgestellt hatte. Dann blickte sie fragend zu Dario, den jungen Rechklammern und ihren beiden Nichten. “Und? War einem von Euch der Herr Phex hold? Ährika war ja Favoritin, aber ich kann’s nicht fassen, dass ‘Rumpel’ noch den dritten Platz gemacht hat! Wer hätte das gedacht?”
“Ver…phext!!”, entfuhr es dem Medicus fast zeitgleich zu Colettas ‘Orkendreck’, und er hieb kurz mit der Faust in die Luft. “Eieiei, das gibt bestimmt Weinrationierung!” Dabei

schmunzelte er schon wieder – ein süßsaures Schmunzeln. Auch er hatte nicht arg viel gesetzt, ärgerte sich aber offenbar doch, sich so 'verwettet' zu haben. "Naja", murmelte er hinterher, "war halt Risiko."
"Ist es immer", seufzte Coletta. "Aber was soll's … Wie sagt man so schön? '*Versagt dir Phex das Spiel, lächelt dir Rahja im Traum.*'" Mit einem gutmütigen Grinsen zwinkerte die Ritterin in die Runde und schaute dabei besonders Sonnhild und Mihoal an.
Der junge Ardaritenritter hatte eh nicht gewettet. 'Rechklamm kommt von recht klamm'. Mihoal hatte nicht viele Münzen übrig für solche Wetten. Seine Schwertleite hatte die Familie ein Vermögen gekostet.
"Ich hoffe doch, nicht nur im Traum!", kommentierte Dario Colettas Worte schmunzelnd, dabei war es recht klar, daß er keineswegs Mihoal und Sonnhild meinte, jedenfalls nicht nur.
"Das hoffe ich auch!", gab Coletta mit einem breiten Lächeln zurück, das nun schon wieder unbeschwert und gelöst wirkte. „Träume sind oft der Anfang einer noch schöneren Geschichte." Schalkhaft zwinkerte die Ritterin Dario zu. "Außer, wenn sie auf der Rennbahn zerplatzen."

***

Unter (ehemaligen) Ibenburgern

Als Irminella am Abend nach dem Rennen auf das durchaus pompöse Zelt ihres Neffen zuging, war sie mit jedem Schritt, den sie näher kam, nervöser geworden.
"Ist lange her", dachte sie und atmete tief durch. Mit der Familie von Ibenburg hatte sie lange nur noch sporadischen Kontakt gehalten, was in ihren Augen auch gut war. Dass man sie damals so schnell in die Ehe mit Balther von Eberbach, dem letzten Überbleibsel eines eher unbedeutenden Adelsgeschlechts in Tommelsbeuge, hatte ziehen lassen, war für beide Parteien eine bequeme Lösung gewesen, die magophile Irminella Ermine 'loszuwerden', bevor sie der praiostreuen und in Gratenfels bedeutsamen Familie von Ibenburg irgendeinen Schaden zufügte. Böses Blut hatte es deshalb aber nie gegeben, immerhin gingen beide Parteien als Gewinner aus der Sache hervor. Anschließend waren die Ibenburger ihren Weg gegangen und Irminella hatte eine neue Familie gegründet, auf die sie ausgesprochen stolz war.

"Ich möchte Seiner Hochgeboren meine Aufwartung machen", sprach sie den Wachhabenden vor dem Zelt des Melcher Sigismund von Ibenburg an, der sodann Meldung über den Besuch machte.
Aus dem Inneren des Zeltes konnte sie, als sie wartete, lautes Gemaule und Geschimpfe hören, welches ersichtlich nicht mit ihrem Erscheinen in Zusammenhang stand, denn der Sprecher wurde durch den Wachmann ganz offenbar in dieser Tirade unterbrochen.
Wenig später trat Irminella in das Zelt, das mindestens doppelt so viel Platz bot wie das von Balther und ihr.

Das Lächeln, das sie nun auf den Lippen trug, war breit und ehrlich. Ja, sie hatte mit dem Ibenburger Zweig ihrer Familie nicht mehr viel zu tun und sicherlich auch gewisse Differenzen gehabt, aber Melcher war nun einmal genau das: Familie. Und Irminella war, auch wenn man ihr das nicht immer anmerkte, ein eingefleischter Familienmensch.
“Ich bringe Medizin gegen die Trübsal über unser beider Abschneiden im Turnier, Euer Hochgeboren”, entschied sie sich zwar für einen Witz, wählte aber zunächst die förmliche Anrede, anstatt ihn einfach ‘Neffe’ zu nennen. Sie hob zwei - ganz offensichtlich sehr willkommene - Flaschen in die Höhe und stellte sie anschließend auf einem Tisch in der Nähe ab. “Also das war ja mal eine Farce! Eine Schiebung sag ich …äh… Euch. Also Irminella, dieser ganze förmliche Firlefanz, warum sollten wir uns das antun? Irminella, setzt Euch.” Ein schneller Blick verriet der Ritterin, dass ihr Neffe dem Wein zugesprochen hatte. Ein Becher war dabei wohl umgestoßen worden oder gar zu Bruch gegangen, besudelten tiefrote Flecken das Schaffell vor dem Reisebett. Ein Reisebett - nobel ging die Welt zugrunde. Melcher, der großgewachsene, gestählte Krieger, saß auf dem Bett und gestikulierte ausladend mit einem wiederum halbvollen Becher in der Hand. Seine Wangen waren gerötet, seine Stirn in Zornesfalten gelegt. Nur eine Sitzgelegenheit suchte Irminella vergebens. Hatte er etwa mit keinerlei Besuch gerechnet? In diesem riesigen Zelt?
“Wie ich sehe, komme ich gerade recht, nicht?”, sprach Irminella noch immer lächelnd, ohne auf die Tiraden ihres Neffen einzugehen. Noch wollte sie sich nicht auf eine möglicherweise politische Debatte mit ihm einlassen.
“Ich habe Bösalbentrutzer dabei, frisch gekeltert von Roana Simis, falls Ihr Euch erinnert? Sollten die Erinnerungen an den Apfelwein keine guten sein, habe ich aber auch einen klassischen Roten anzubieten.”
Dass es keinen Stuhl gab, störte sie nicht, ihr Hintern tat ihr vom Sturz des Vortrages sowieso noch immer ein bisschen weh, da sie aber auf den ersten Blick auch kein Trinkgefäß für sich fand, schaute sie sich erneut im Zelt um und fand schließlich den Becher, der für die Besudelung des Schaffells verantwortlich zeichnete. Er war zur Hälfte unter eine Kommode gerollt. Sie ging herüber, hob ihn auf, wischte einmal mit dem Ärmel über den Rand, ging zurück zum Tisch mit den beiden mitgebrachten Flaschen und entkorkte den Bösalbentrutzer.
“Kein förmlicher Firlefanz”, grinste sie dabei.
“Oh, ja, das ist nicht nur ein wunderbares Mitbringsel, sondern ganz grundsätzlich eine schöne Idee, dass Ihr vorbeikommt!”, sagte Melcher. “Also dann trinken wir auf die schiefe Bahn.”
Irminella hob den Becher, sprach: “... Die wir ein jedes Mal versuchen werden zu begradigen”, und trank einen großen Schluck. Als sie den Becher wieder absetzte, versuchte sie es mit einem Themenwechsel, um ihrem Neffen aus seiner latent düsteren Stimmung zu helfen.
“Euer ältester Cousin wird demnächst irgendwo in Schnakensee sitzen und die Natur beschreiben. Leodegar ist bei seinen Falken und Amadis wütet vermutlich noch immer wegen ihrer gestrigen Niederlage. Sind sie nicht herzallerliebst?”, endete sie mit ironischem

Unterton und Lächeln. “Wie geht es Euren Kindern?” “Herzallerliebt, tatsächlich.” Melcher verkniff sich einen abfälligen Kommentar. Nun gegen Falkenjagd war ja nichts einzuwenden, aber die Natur zu beschreiben? Das war nun doch keine Beschäftigung eines Adeligen, sondern allenfalls eines Magus oder eines Spinners aus dem Elfenbeinturm. Über schlechte Verlierer konnte er gerade auch nicht spotten, weshalb er nachsetzte: “Unsere Kinder - meine werte Frau hütet sie aktuell, wie es sich für noch nicht dem Pagenalter Entwachsene gehört - gedeihen wohl und prächtig. Nur einfach nicht schnell genug, um sie bereits in die Pflichten und Verantwortung unserer Familie einzuführen. Diese Baustelle könnte noch ein paar tüchtige Hände und schlaue Köpfe mehr vertragen!”
Irminella, nickte, lächelte und trank einen tiefen Schluck des Apfelweines in einer Art stillem Trinkspruch auf ihr eigenes Schicksal. Sie hatte großen Respekt vor ihrem Neffen und dem, was er für seine eigene Familie tat. Doch sich zu wünschen, die eigenen Kinder würden doch schneller erwachsen, um sie in Stellung bringen zu können, lag ganz weit von ihrem Begriff des Familiensinns entfernt - das war auch schon vor Aelfeas Tod so gewesen, doch dieser war seitdem ein Mahnmal für sie, niemals zu vergessen was Familie für sie wirklich ausmachte: Liebe, Eintracht und Geborgenheit.
“Es freut mich, dass die Kinder wohlauf sind. Das ist ein nicht hoch genug zu schätzendes Gut. Ich finde, dass meine Kinder zu schnell groß geworden sind. Wenn einer am Grafenhof seine Falknerausbildung durchläuft, eine zweite bald den Ritterschlag Ihrer Hochgeboren aus Witzichenberg erhält und der Größte für die Nordgratenfelser Barone deren Ländereien zwischen Buchdeckel fasst, wünscht man sich als Mutter durchaus an dem ein oder anderen Tag die Kleinen zurück ins Haus.” “Wirklich? Sie sind doch erfolgreich und eigenständig?! Das ist doch die Zierde für eine Mutter.”
Ganz wollte sie sich vor Melcher nicht die Blöße geben. Er sollte ruhig wissen, dass sie nicht nur die Landeier aus dem Gräflichen Gut, sondern eine zumindest in Nordgratenfels gut vernetzte Familie, waren. Sie nahm die Weinflasche in die Hand, entkorkte sie und ging zu ihrem Neffen.
“Darf ich Euch nachschenken? Dann stoßen wir diesmal auf die Familie an.” “Auf die Familie! Auf die Zukunft!”, hob er den Becher.
“Auf die Familie! Auf die Zukunft!”, wiederholte Irminella und hob ihren Becher ebenfalls. Dann tranken sie gemeinsam.
Der Wein tat gut in der Kehle. Er kühlte das Gemüt und packte den Verstand in Watte. Ausgelassen stieß er einen zufriedenen Seufzer aus. “Jetzt erzählt schon, was habt Ihr für die nächsten Jahre vor? Was für Ziele verfolgen Eure Kinder?”
Irminella lehnte sich so gegen den großen Tisch, dass sie nun halb stand und halb saß.
“Bei Leodegar ist das leicht. Er wird sicherlich in Gratenfels bleiben und sich weiterhin der Falknerei widmen. Ich habe die Hoffnung, dass er dort eines Tages eine leitende Tätigkeit innehaben wird. Das Zeug dazu hat er allemal, er ist ein kluger Mann.”
Sie trank einen Schluck, denn nun kam sie zu ihrem Sorgenkind.
“Bei meinem älteren Sohn ist das anders. Er schreibt Gedichte und Romane. Ihr könnt Euch sicherlich vorstellen, wie sehr mir das gefällt. Das führt unweigerlich zu Differenzen. Nun hat

mir der Schnakenseer Truchsess offenbart, dass er gedenkt meinen Sohn mit einem Werk über eben jene Baronie zu betrauen. Dafür wird er durchs Land reisen müssen und so wie ich ihn kenne, wird er dafür seine Stellung in Witzichenberg aufgeben. Davor hat er dasselbe im Dienste Seiner Hochgeboren von Fischwachttal zu Tommelsbeuge getan", hob die Eberbacherin erneut, diesmal etwas ironisch, den Becher.
"Und Amadis. Ich hätte sie gerne - ich bitte Euch hierbei um Diskretion - als meine Nachfolgerin als Oberhaupt der Familie und, so die Götter es entsprechend fügen, auch als kommende Vögtin Bösalbentrutz'." Melcher nickte - und speicherte diese Information tief in seinem Hirn.
Sie trank ihren Becher aus und stellte ihn neben sich ab.
"Was mich betrifft, so werde ich demnächst an Seine Hochgeboren von Fischwachttal herantreten und ihn um Freistellung meines Schwiegervaters und Tommelsbeuger Truchsess bitten. Er ist schwer krank und ich möchte ihn an der Seite seiner Familie wissen."
Sie wirkte auf einmal sehr traurig. Der Tod war für Irminella seit dem Tag, an dem ihre älteste Tochter fiel, ein Schreckgespenst.
"Und dann, sobald ich meine Kinder in Stellung weiß und ich Rondrik nicht mehr regelmäßig in den Arsch treten muss - verzeiht mir den Ausdruck, aber ich denke, Ihr könnt das ab, nach dem, was man da vorhin von Euch hörte -", grinste Irminella und fuhr dann fort: "dann werde ich meine ehemalige Knappin, Ihre Hochgeboren Adula von Schnakensee, so lange weichklopfen, bis sie mit mir regelmäßig zur Jagd ausreitet. Ich werde lesen, auf Turnierfahrt gehen und mir das Leben endlich schmecken lassen. Aber bis dahin, ist es wohl noch ein bisschen hin."
Sie nahm ihren Becher wieder in die Hand und schenkte sich Apfelwein nach.
"Und Ihr? Was steht bei Euch auf dem Plan?" "Moment langsam, noch sind wir nicht fertig. Ich verstehe nicht, wie Ihr einfach akzeptieren könnt, dass Euer Ältester mit der Nase in den Wolken durch die Welt schwebt. Das wird doch nichts. Das ist doch tragisch!", protestierte Melcher. "Schickt ihn zu mir, dann werden wir schon sehen, wie ihm der Müßiggang schmeckt."
Irminella lächelte sanft, beinahe liebevoll.
"Ich weiß, dass ihr das nicht versteht, genauso wenig wie ich verstehen kann, dass Ihr Euch bereits jetzt danach sehnt, dass Eure Nachkommen endlich alt genug sind, um sie in Position zu bringen." Der Krieger verzog irritiert das Gesicht. Was war denn falsch daran, den Kindern die Zukunft zu ebnen?
In ihrer Stimme lag keinerlei Feindseligkeit oder Angriffsabsicht.
"Als ich vor nun über fünfundzwanzig Jahren Balther heiratete und eine Eberbach wurde, geschah das rein aus Liebe. Aus dieser Verbindung ging kein finanzieller oder politischer Vorteil hervor. Damals bestanden die Eberbachs aus Balther, seinem Bruder, deren Vater und mir. Wir wohnten im alten Familiensitz mitten im Wald, wo man uns nicht einmal wirklich finden konnte, wenn man wusste, wo das Haus stand."
Sie lachte fröhlich. Auch sie musste nun mit der einsetzenden Wirkung des Alkohols umgehen.

“Und heute? Ich habe drei gesunde Kinder, die alle gut in dem sind, was sie tun. Die anständig sind und ein Ziel vor Augen haben - auch wenn mir das nicht bei allen vollumfänglich gefällt. Sie werden eines Tages selbst Kinder haben, werden die Familie weiter wachsen lassen. Wir sind von nicht einmal einer Handvoll Eberbacher zu nun beinahe zwei Händen gewachsen. Wir wohnen auf Bösalbentrutz, haben gute Kontakte zum Baronshof von Tommelsbeuge, Schnakensee, Witzichenberg und Kranick. Vielleicht laufen wir Eberbacher den Ibenburgern in drei Generationen den Rang ab”, zwinkerte Irminella, die nun ausgesprochen gelöst und gleichsam selbstbewusst wirkte. Natürlich meinte sie den letzten Satz nicht ernst, was das Zwinkern verdeutlichen sollte. “Ah”, erwiderte der nur.
“Es geht uns gut, Melcher, und wir sind zufrieden mit dem, was wir haben. Auch wenn einer vielleicht aus traditioneller Sicht aus der Art schlägt. Der Tod Aelfeas hat mir gezeigt, was *mir* im Leben wichtig ist. Ich will nicht sagen, dass Eure Ziele weniger richtig, gut oder sinnvoll sind. Es sind einfach nur nicht meine.”
“Nein nein, das müssen sie auch nicht sein. Aber Ihr wollt doch sicher auch, dass es Euren Kindern in Zukunft an nichts mangelt und sie - ihrem Stand entsprechend - ein Aus- und Fortkommen haben, oder?”
“Natürlich wünsche ich mir das, so wie jede andere Mutter ebenso. Zu einem Leben, in dem es einem an nichts mangelt, gehört auch die Gesundheit und die setze ich bei ihm nicht aufs Spiel. Ihr kanntet ihn als Kind. Er war wunderlich. Hatte ständige Kopfschmerzen, aß und trank schlecht, wirkte teilnahmslos. Ärzte fanden nichts, aber dennoch hatte ich oft Angst um ihn. Später, nachdem er sprechen konnte, erzählte er die absurdesten Dinge, hatte nach wie vor Kopfschmerzen. Das Schreibenlernen war für ihn schließlich die Rettung. Er wurde lebensfroh, die Kopfschmerzen hörten auf, er aß, trank und schlief normal. Auch wenn ich ihn gerne ‘nordmärkischer’ hätte, bin ich nicht bereit, ihn in diese Rolle zu zwingen. Wer weiß, was aus ihm würde - physisch wie psychisch. Ich habe schon ein Kind verloren, Melcher. Das passiert mir nicht ein zweites Mal”, sagte sie nun sehr bestimmt.
“Das wird nicht passieren”, bestätigte Melcher, dem die klaren Vorstellungen dann doch ein wenig imponierten. Dementsprechend schob er leicht das Kinn vor und presste die Lippen aufeinander. “Und, hat er auch Ambitionen, selbst Nachkommen zu zeugen? Die Familie zu Glück und Erfolg zu führen, ist das eine. Aber fortsetzen ist das andere. Ich denke ja, dies ist unsere größte Bürde. Ohne Kinder und Kindeskinder endet unsere Zeit.”
“Dessen bin ich mir sicher. Es würde mich wundern, wenn Rondrik und Silvana nicht heirateten, bevor er nach Schnakensee aufbricht. Dann könnte sie mit ihm gehen. Und wer weiß, vielleicht kehrt sie ja in anderen Umständen wieder heim.”, grinste Irminella.
“Herrje, dann werde ich Großmutter”, witzelte sie.
“Aber im Ernst. Ich glaube, Rondrik wird sich als Vater gut schlagen - und dann sicherlich etwas zur Ruhe kommen.” “Weil er jetzt so unruhig ist? Das Dokumentieren der Bäume in Gratenfels ist nicht, was ich mit Unruhe verbinde.”
“Eher umtriebig und reiselustig”, stellte Irminella klar.
“Ginge es nach ihm, würde er ganz Aventurien bereisen.”

“Und was hält ihn davon ab? Auch ich habe die zwölfgöttlichen Lande durchritten. Dabei lernt man allerlei Wertvolles.”
“Bis vor Kurzem war seine Kunst eine recht brotlose. Das scheint sich aber gerade zu ändern. Daher auch meine Vermutung hinsichtlich der Familienplanung.”
Irminellas Becher war nun wieder leer und sie stellte ihn ab, ohne ihn erneut zu füllen. Sie hatte entschieden, dass zwei Becher ausreichend waren. Sie hatte sich ihrem Neffen ohnehin schon mehr offenbart, als sie es vorgehabt hatte. Melcher hielt sie die Flasche Bösalbentrutzer aber mit einem fragenden Gesichtsausdruck hin.
“Oh bitte, danke!” Melcher füllte seinen Krug zum wiederholten Male. “Bisher brotlos? Die Schreiberlinge des Boten, der Fanfare und wie sie noch alle heißen leben doch auch nicht von Luft und Liebe, nicht wahr? Womöglich kommt es einfach nur darauf an, was man schreibt. Vielleicht etwas, dass Grafen und Herzögen wohlgefällt?”
“Sehr sogar. Und als ‘Schreiberling’ begreift er sich auch nicht. Sicherlich würde er sich dadurch sogar beleidigt fühlen. Er schreibt Romane und Gedichte - nun ja, er schrieb sie. Sicherlich kehrt er aber wieder zu ihnen zurück, sollten die Angebote weiterer Nordgratenfelser Barone ausbleiben.”
Sie seufzte.
“Warum hat er aufgehört?”
“Weil er sich immer nur einer Sache widmet, was das Schreiben betrifft. Als Seine Hochgeboren von Fischwachttal ihn in seinen Dienst nahm, hat er meines Wissens nach nichts anderes getan, als am bestellten Werk zu arbeiten. Selbiges tut er gerade in Witzichenberg. Dort bringt ist er Schreiber und bringt den Pagen das Lesen und Schreiben bei. Derzeit kommt nichts anderes aus seiner Feder, soweit ich weiß. Das wird in Schnakensee dann ähnlich sein.”
Sie lächelte dünn.
“Könnt Ihr ein Geheimnis bewahren, Melcher?”
“Kommt drauf an?”, schmunzelte der große blonde Mann.
Irminella hob eine Augenbraue.
“Worauf?”
“Ob das Geheimnis dem Herrn des Lichts nicht nur ob der Form, sondern auch des Inhalts… wegen… widersagt”, erwiderte er verschmitzt, merkte dabei aber auch, wie ihm die Zunge schwer wurde. Er würde wohl auf einfachere Formulierungen zurückgreifen müssen.
“Nun”, grinste Irminella, “um ein Geheimnis dieser Tragweite geht es hierbei nicht.”
Sie schenkte sich nun doch noch einen Schluck nach.
“Ich mag die Gedichte meines Sohnes.”
Schnell hob sie einen Finger.
“Wehe, er hört davon!”
Melcher brach in schallendes Lachen aus. Na das war mal ein Geheimnis! So ein Spaß! Irminellas Schmunzeln, das sie trug, seitdem sie das Geheimnis ausgesprochen hatte, wurde nun breiter und schließlich musste auch sie laut lachen. Sie hob ihren Becher und sprach laut:

“Auf die Familie und ihre Geheimnisse!”
“Auf den Grafen und den Herzog, schließlich gehören sie auch dazu!”, lallte Melcher zurück.

Tag 3

Hier geht es zum 3. Turniertag: JGGT 4-C: Das Herzogenturney in Elenvina (3. Tag)